

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Ableinlaes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 10113; Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Strotonto 882 Kreisparafasse Nagold. In Konkursfällen ab Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Straßen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Postfach 1113 Nagold

### Zwanzig Jahre Koloniallüge Aber jetzt ist es Schluss!

Es ist jetzt gerade zwanzig Jahre her, daß die Männer der sogenannten „historischen“ Abteilung des britischen Auswärtigen Amtes zum Auftrag erhielten, Handbücher mit Material für die Friedensverhandlungen vorzubereiten. Eines dieser Handbücher erschien unter dem Titel: „Behandlung der Eingeborenen in den deutschen Kolonien.“

Am März 1918 erschien dann ein englisches Plaubuch: Bericht über die Eingeborenen von Südwestafrika und ihre Behandlung durch Deutschland. Die „Quellen“, aus denen diese den englischen Parlamentariern vorgelegte Veröffentlichung schöpfte, waren mehr als trübe. Aus den in Südwestafrika erbrachten deutschen Akten wurden tendenziöse Auszüge gemacht und durch „eidliche“ Aussagen der Eingeborenen, Hereros, Hottentotten, Bastards usw. ergänzt.

San deutscher Seite wurde wohl noch während des Krieges versucht, diesen Lügen entgegenzutreten. Die Wirkung blieb aber gering. Erzberger, der Leiter der deutschen Auslandspropaganda, hatte nach eigenem Bekunden (in seinen Weltkriegserinnerungen) nur „die Aufklärung der Katholiken im neutralen und feindlichen Ausland“ im Auge, so daß die protestantisch angelegte Welt überhaupt nicht erfaßt wurde.

Am 5. Oktober 1918 erklärte der amerikanische Staatssekretär Lansing im Namen aller Feindbundmächte auf eine deutsche Anfrage, daß der Friede tatsächlich auf Grund der Wilsonschen Punkte geschlossen werden soll.

Der Vorschlag geht dahin, daß im Fall der deutschen Kolonien der Besitztitel nach Beendigung des Krieges durch unparteiische Gremien nach gewissen Grundregeln festgelegt wird.

hundmächte auf die deutschen Kolonien ironisierte der Funkpruch folgendermaßen:  
„Warum sind die Ansprüche Englands und Japans, der beiden hauptsächlichsten Erben des deutschen Kolonialreiches, gegen eine Rückgabe der Kolonien an Deutschland „berechtigt“? Weil es sie als Unterfütterung verwenden wird, weil es die Eingeborenen bewaffnen wird, weil es sie zum Ausgangspunkt von Intrigen gebraucht und die Eingeborenen bedrückt.“

Die Verpflichtung der Feindbundmächte, sich an Wilsons Punkte als Grundlage des zu schließenden Friedens zu halten, hinderte Lloyd George nicht, schon am 24. Januar 1919 die Wiedererstattung der Kolonien an Deutschland „durchaus zu opponieren“, so daß Wilsons Sekretär Ray Stannard Baker über die Sitzung berichten konnte: Nachdem nun über die deutschen Kolonien „eine Abmachung ganz nach der Art der alten Diplomatie und gemäß den Geheimverträgen getroffen war, nachdem jede Nation bekommen hatte, was sie nur materiell, strategisch, politisch bekommen konnte, ging es an einen frommen Beschluß über die Grundsätze, die zu Gerechtigkeit, Moral und Freiheit führten, und zu einer Diskussion über die Einrichtung des Völkerbundes.“

Da sich Wilson gegen die „Milde Verteilung der Beute“ sträubte, erlangte der Vertreter der südafrikanischen Union, General Smuts, den Mandatsgedanken, mit dem Wilson hineingeklappt wurde, so daß er schließlich die Plaubüchlein nachplapperte: Dreizehn Millionen Eingeborene würden von der deutschen „Zwangsherrschaft“ befreit.

Die Koloniallüge war aber nicht aufrechtzuerhalten. So erklärte der spätere britische Schatzkanzler Philipp Snowden am 12. Juni 1926 im Londoner „Spectator“:

„Der Teil des Versailler Friedensvertrages, der Deutschland seiner Kolonien beraubte, bildet nicht nur einen offenen Bruch der von den Verbündeten während des Krieges gegebenen Versprechungen, sondern er ist auch ein offen zugegebener Versuch, das wirtschaftliche Wohlkommen Deutschlands zum Vorteil seiner Handelsrivalen künstlich zu unterdrücken.“

Den Raub der deutschen Kolonien entschuldigte man nach Snowden damit, daß eine kostspielige, unwahre Weltpropaganda durchgeführt wurde, um in aller Welt den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland keinerlei kolonialistische Forderungen bestreite.

Wie verlogen diese Behauptung des Versailler Diktats ist, bewies erst kürzlich der Vertreter Australiens auf der Rohstoffkonferenz, der für sein Land geradezu schrie nach deutschen Farmern, deren hervorragende Eigenschaften er nicht genug rühmen konnte. Das südafrikanische Regierungsblatt „Die Burger“, Pretoria, hatte schon im Februar 1924 festgestellt:

„Wir wissen heute, daß diese Beschuldigungen unwahr sind... Heute müssen wir sogar anerkennen, daß gewisse deutsche Kolonien schlechter verwaltet und entwickelt wurden als früher von den Deutschen. Da also bewiesen ist, daß Deutschland seine Kolonien nicht schlecht verwaltet hat, fallen auch die Gründe weg, aus denen Deutschland der Kolonien beraubt wurde...“

Das erwähnte englische Plaubuch wurde übrigens durch einstimmigen Beschluß der englischen, britischen und deutschen Mitglieder des Landrates von Südwestafrika annulliert und in Südwestafrika vorhandene Exemplare vernichtet.

Die Kolonialschuldfrage, ein Mittel der britischen Kriegspropaganda, ist endgültig widerlegt. Damit entfällt aber für die „Sieger“ von 1918 die fittliche Verpflichtung, den mit Lügen erworbenen Raub dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben — denn kein ehrverwundenes Volk kann und wird auf sein rechtmäßiges Eigentum verzichten. Des deutschen Volkes rechtmäßiges Eigentum aber sind die durch keinen Eroberungskrieg, sondern in friedlicher Kulturmission erworbenen Kolonien!

## Wer für Valencia ist, bekenne Farbe!

Heute Sitzung in London — Woermann, Grandi und Corbin bei Eden

London, 26. Oktober. Außenminister Eden empfing am Montag den deutschen Geschäftsträger, Gesandten Dr. Woermann, den italienischen Votschaffer Graf Grandi und den französischen Votschaffer Corbin. Eden hat mit den Vertretern der drei Länder über die für Dienstag angelegte Sitzung des Nichtmischungsausschusses gesprochen.

Am Vorabend des Wiederzusammentritts des Reuner-Ausschusses und der Fortsetzung der Besprechungen über den englischen Plan betonen die römischen Blätter unter anderem, daß die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Besprechungen im Nichtmischungsausschuss nunmehr einzig und allein bei England liege. Zugleich wende sich jetzt das Interesse aber den auf seiten Valentias kämpfenden Freiwilligen zu, die von den Korrespondenten mit rund 150 000 Mann angegeben werden. Der Außenpolitiker der „Tribuna“ erinnert daran, daß die Teilnahme der italienischen Freiwilligen, die man heute als eine „Intervention“ Italiens auslegen wolle, nur eine Folge der zuvor nach Sowjetspanien geströmten Ausländerkontingente gewesen sei. Unter gar keinen Umständen kann Italien zulassen, daß eine „Nichtmischung“, die lediglich eine der beiden Parteien begünstigen soll, fortgesetzt wird. Wer will, daß die Bolschewisten nicht mit eigenen Kräften — was heute praktisch undenkbar ist — sondern mit fremder Hilfe siegen, muß nunmehr die Maske fallen lassen und sich offen zur Intervention bekennen, aber auch die entsprechende Verantwortung für diese Haltung tragen. Wer dieses Spiel einer an-

geblichen Nichtmischung und einer effektiven Intervention zugunsten der Bolschewisten durch Verbreitung der alten Fabel von der großen Anzahl italienischer Freiwilliger weiterhin betreiben will, dem hat die italienische Regierung in offizieller Form die Zahl der italienischen Freiwilligen bekanntgegeben und damit im voraus jedes weitere derartige Mandorbe unmöglich ge-



Das letzte Bollwerk der Bolschewisten in Asturien ist gefallen

Mit der Einnahme der großen asturischen Hafenstadt Gijón und der weitlich von Gijón gelegenen Stadt Avilés ist jetzt der gesamte Abschnitt der spanischen Nordküste, der seit Ausbruch des Bürgerkrieges unter der Schreckensherrschaft der Roten stand, von den Franco-Truppen zurückerobert worden.  
(Scherl-Bilderdienst-M.)

macht. Zweifelhaft bleibt heute einzig und allein die Zahl der im Lager der Bolschewisten kämpfenden Freiwilligen, wobei es aber, wie das Blatt abschließend betont, nicht schwer fallen dürfte, hierüber verbreitete Lügen richtigzustellen.

### Wieder Bahnverkehr Oviedo-Gijón

Salamanca, 25. Oktober. Der Eisenbahnverkehr zwischen Oviedo und Gijón, Oviedo und Avilés sowie Gijón und Llobiana geht wieder schrittweise in Fahrt. Ferner ist der regelmäßige Zugverkehr von Oviedo über Llo nach dem Gebirgsort Busdongo wieder aufgenommen worden.

### Blutrünstige Moskauer Wochenbilanz

223 Todesurteile und Erschießungen

Moskau, 25. Oktober. Den neuesten Ausgaben einer Reihe von sowjetrussischen Provinzialblättern ist zu entnehmen, daß in den letzten Tagen 32 neue Todesurteile gefällt worden sind. Laut „Pravda Moskwa“ vom 16. Oktober wurden in Laskent vier unbefähigte Rationalisten erschossen. Das gleiche Blatt meldet unter dem 20. Oktober, daß vier weitere Kibekes unter der Beschuldigung, sich an antisowjetischen Umtrieben beteiligt zu haben, zum Tode verurteilt wurden. Nach der Zeitung „Krasnaja Robotitsch“ wurden am 20. Oktober fünf Funktionäre aus dem Gebiet Sverdlowost als „Tropfisten“ erschossen. Die Zeitung „Tschobdskaja Swesda“ teilt mit, daß im Gebiet Chabarowsk drei Angehörige eines Getreidekontors wegen „Schadigungsarbeit“ erschossen worden sind. Laut „Keningradskaja Pravda“ vom 18. Oktober wurden vier Rayon-Funktionäre des Leningrader Gebietes wegen Sabotage zum Tode verurteilt. Am 19. Oktober sind nach „Charkowskaja Robotitsch“ vier Rayon-Funktionäre des Charkower Gebietes wegen „Hochverrats“ erschossen worden. Laut „Kobotitschaja Moskwa“ vom 24. Oktober sind acht angebliche Mitglieder einer tropfistichen Geheimorganisation innerhalb des Moskauer Gebietes zum Tode verurteilt worden.

Insgesamt können — lediglich einigen wenigen Provinzialblättern zufolge — für die vergangene Woche 223 Todesurteile und Erschießungen auf das bolschewistische Terrorkonto verbucht werden.

### Ungarns Rechtsfront marschiert

Eigenbericht der NS-Presse

Budapest, 26. Oktober. Die künstlich durch Zusammenschluß der Weiskruizer, Zensenkruizer und fünf anderer Rechtsparteien gegründete „ungarische nationalsozialistische Partei“ veranstaltete in einem der größten Budapestler Säle ihre erste Massenkundgebung. Nach einem Ergebenheitstelegramm an Reichsbürgermeister von Horváth sprach Franz Szalasi, der Führer der neuen Bewegung, über deren Programm, wobei er folgende Punkte aufstellte: Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft und autoritären Staatsführung unter Beilegung des Klassenkampfes, Gottesglauben und wahres Christentum, wobei sich die Kirche in den Dienst der Nation zu stellen hat, Beseitigung der jüdischen Vorherrschaft, kompromißloser Kampf gegen den Bolschewismus.

### 2 Riesenblackschiffe auf Kiel gelegt

Eigenbericht der NS-Presse

Neuhof, 25. Oktober. Auf der Neuhorfer Marinewerft wird demnächst unter großem Zeremoniell ein neues Riesenblackschiff auf Kiel gelegt werden. Es soll 35 000 Tonnen Wasserdrängung haben. Diese Schiffgröße ist nicht zufällig so bemessen worden. Die 35 000-Tonnen-Schiffe können nämlich den Panamakanal gerade noch durchfahren. Ein weiteres Schiffschiff, die „Washington“, wird in einem Vierteljahr auf der Marinewerft in Philadelphia begonnen werden. Die Baukosten für jede dieser schwimmenden Festungen betragen etwa 60 Millionen Dollar.

### Roosevelt will neue Steuern erheben

Washington, 25. Oktober. In einem Brief an führende Mitglieder des Kongresses drückt Präsident Roosevelt die Notwendigkeit neuer Steuern zur Durchführung seines Erntekontrollprogramms aus, das auf der Tagesordnung des demnächst zu einer Sonder Sitzung zusammen tretenden Kongresses steht. Der Kongress bewilligte dieses Jahr bereits 500 Dollar-Millionen für die Boden-erhebung zwecks Erntekontrolle. In eingeweihten Kreisen herrscht die Ansicht, daß Roosevelt erneut Steuererhöhungen ein- führen will, die vom Obersten Bundesgericht zusammen mit den landwirtschaftlichen Aus- gleichsbehörden für verfassungswidrig erklärt wurden.

### Stimmzettel auf der Straße!

Paris, 25. Oktober. Bei einer Nachwahl zu den Generalratswahlen ereignete sich in Ville Franche sur Mer bei Nizza am Sonntag ein Zwischenfall. Als die Stimmzettel gesammelt werden sollten, drangen plötzlich mehrere Unbekannte in das Wahllokal, bemäch- tigten sich der Urnen und verstreuten die Stimmzettel auf der Straße. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter zu fassen. Aus den ersten Wahlergebnis- sen schien sich eine kommunistische Niederlage anzudeuten. Es handelt sich also scheinbar um eine kommunistische Wahlabsicht.

Auch in Oran kam es bei einer Nachwahl zu Zwischenfällen. Vor dem Wahllokal gerieten zahlreiche Personen in Streit. Durch Revolver- schüsse und Messerstiche sind mehrere Beteiligte verletzt worden.

### Aga Khan zeigt England unser Volk

Das Wunder des sozialen Aufbaus

London, 25. Oktober. Aus Deutschland kom- mend, traf gestern Aga Khan in London ein. Der „Daily Telegraph“ erklärte er, er sei überzeugt, daß Deutschland eine feste Stütze für den Weltfrieden sei. Man würde viel für eine bessere Verständigung zwischen Großbritannien und Deutschland tun, wenn man möglichst viele britische Arbeiterführer nach Deutschland schicke, damit sie dort das Wunder des sozialen Aufbaus kennen lernten. Die Leistungen Deutschlands auf diesem Gebiet haben auf ihn einen großen Ein- druck gemacht.

Die Deutschen geben mit ihren Bauten ihrer Heimat ein fast neues Gesicht. Riesige Baumwerke sind überall in Angriff genom- men. Ghendquartiere werden niedergedrückt, wunderbare Häuser entstehen an ihrer Stelle. Deutschlands Bemühungen in der Bauplanung überbieten alles, was man auf diesem Gebiet in England getan hat. Schließlich wies Aga Khan auf die Reichsautobahnen hin, die er als wundervoll bezeichnete.

### Palästinajuden bekämpfen einander!

Jerusalem, 25. Oktober. Die Judenpresse meldet, daß der Leiter der jüdischen Staats- partei, Grohmann, am Sonntag vor das zionistische Ehrengericht gestellt wurde. Ihm wird vorgeworfen, die vertraulichen Protokolle über die Besprechungen zwischen dem Zionistenführer Weizmann und dem englischen Kolonialminister Crumby- Gore vom 19. Juni, in denen offenbar ge- wisse Zusicherungen Crumby-Gores an Weiz- mann in der Frage der Teilung Palästinas enthalten waren, veröffentlicht zu haben. Mit dieser Veröffentlichung wollte Groh- mann, der ein Teilungsgegner ist, die teilungs- freundliche Gruppe um Weizmann kompromittieren. Einige englische Blätter verlangten damals den Rücktritt Crumby- Gores, zumal, da der veröffentlichte Inhalt bei den Arabern großes Aufsehen erregte. Die Zionistenmehrheit bezeichnete Groh- manns Vorgehen als Vertrauensbruch und Verrat an der jüdischen Sache aus eigenmächtigen Zielen.

### Tants und Bomben bei Schanghai

Schanghai, 25. Oktober. Die Kämpfe im Abschnitt von Tschang hatten an. Die Japa- nener legten am Montagmorgen über hundert Tants ein und schoben ihre Linien nach Süden bis unmittelbar vor Tschang und nach Südwesten bis Pusan an der Straße Tschang-Kansiang vor.

An allen Fronten bei Schanghai be- tondestens im Abschnitt von Tschang, war die Tätigkeit der japanischen Mörser am Mon- tag wieder sehr reg. Im Abschnitt Tschang allein wurden über hundert Bomben zur Unterstützung der Operationen der japa- nischen Truppen auf die chinesischen Stellungen abgeworfen.

### Englischer Schießbefehl gegen Japan

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 26. Oktober. Die englischen Truppen in Schanghai haben Befehl erhal- ten, im Fall von neuen Angriffen japanischer Flugzeuge sofort das Feuer zu er- öffnen. Diese den Ernst der Lage kenn- zeichnende Maßnahme geht auf die kürzliche Beschädigung eines englischen Militärpostens durch japanische Flugzeuge zurück, bei dem ein Soldat getötet und ein anderer ver- wundet wurde. Die Entschuldigung der japa- nischen Stellen, man habe den englischen Posten für einen chinesischen gehalten, wurde als „nicht genügend“ zurückgewiesen.

eine genaue Untersuchung des Vorfalls an- geordnet und scharfer Protest bei den zuständigen japanischen Behörden eingelegt.

Der erschossene englische Soldat wurde gestern mit militärischen Ehren befristet. An dem Begräbnis nahm auch der amerika- nische General Baumont und der chine- sische Kommandant Schanghai teil. Das japanische Angebot, eine Ehrenabteilung ja- panischer Truppen zu stellen, wurde von den englischen Militärbehörden abgelehnt.

### Britische Befriedung: 60 Verletzte!

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 25. Oktober. Wie die „fried- lichen“ Maßnahmen Großbritanniens aus- sehen, das so gern mit hochheiligem Augen- aufschlag anderen Nationen „Anstand“ bei- bringen möchte, sieht man in Palästina, wo als „Vergeltung“ Tausende von Häusern un- beteiligter Araber in die Luft gesprengt wer- den, sieht man in Nordwestindien im Gebiet von Wajiristan, wo England mit Flieger- bomben gegen die Eingeborenen vorgeht, und sieht man jetzt aus einer bezeichnenden kleinen Meldung aus Bombay. In Bonga- lore hatten die Engländer am Sonntag ein Mitglied des Kongresses verhaftet. Als sich nun am Montag die Jnder gestatteten, durch eine Demonstration ihren Un- willen über diese Verhaftung auszudrücken, schoß die Polizei kurzerhand in eine große Menschenmenge. Mehr als sechzig Per- sonen erlitten zum Teil außerordentlich schwere Verletzungen und mußten ins Kran- kenhaus gebracht werden. Gelbbörse, Baum- wollbörse und Geschäfte in Bombay wurden am Montag zum Protest gegen die britische Maßnahme nicht geöffnet.

### Moskau „droht“ mit Austritt

London, 25. Oktober. Nach Ansicht des Diplomatischen Korrespondenten des „Eve- ning Standard“ droht dem Nichtteil- nahmestandpunkt in London eine neue Krise. Wie der Berichterstatter erfahren haben will, hat der Sowjetbotschafter Kasilj von der Sowjetregierung den Auftrag erhalten, in einem „günstigen Augenblick“ dem englischen Außenminister Eden und dem Vorsitzenden des Nichtteilnahmestandpunktes mitzutei- len, daß „Sowjetrußland sich nicht mehr verpflichtet fühle, weitere finan- zielle Beiträge an den Nichtteil- nahmestandpunkt zu leisten“. Die Sowjet- regierung sehe auf dem Standpunkt, daß die gesamte Nichtteilnahmepolitik zusam- mengebrochen sei und daß die jetzigen Maß- nahmen nur eine „völlig veränderte Lage“ verschleiern könnten. Kasilj habe den Auf- trag erhalten, sich mit dem Foreign Office in Verbindung zu setzen, sobald die Heber- reichung einer solchen Note für „günstig“ gehalten werde.

### Biel Kestläm um Kronprinz Michael

Bukarest, 25. Oktober. Der 16. Geburtstag des rumänischen Kronprinzen Michael war am Montagvormittag Anlaß für große Fest- lichkeiten in Sinaia, im den Thronfolger, den König Carol zum Leutnant be- fördert hatte, zu beglückwünschen, waren Kronprinz Paul von Jugoslawien, der schwedische Kronprinz Gustaf Adolf und der Bruder des belgischen Königs, Prinz Karl, erschienen, von hohen Offizieren ihrer Län- der begleitet. Die englische Abordnung wurde von General Jeffrey, die französi- sche vom stellvertretenden Generalstabschef General Georges geführt.

Bei den Feiern trafen sich zum erstmal- den polnische Marschall Rydz- Smigly und der Generalinspektor der tschechoslowa- kischen Armee General Szyrov. Während der Marschall im Weltkrieg und im pol- nischen Freiheitskampf gegen die Sowjet- russen gekämpft hatte, hat der tschechoslowa- kische General in den Reihen der tschechischen

Region auf Seiten der Volkswaffen Dienst getan. Griechenland und die Türkei waren als Mitglieder der Balkan-Entente durch weitere militärische Abordnungen vertreten.

Nach dem Gottesdienst verließ der Kriegs- minister das Dekret, das den Thronfolger zum Offizier ernannt. Der König richtete an seinen Sohn eine Ansprache und nahm dann zusammen mit den Ehrenagisten den Parade- marsch der Truppen ab, von dem die Kronprinz einen Zug führte.

### Wien verbietet Karzeil-Gedenkfeier

Wien, 25. Oktober. Zu dem Gedenktag vom 24. Oktober, an dem vor zwanzig Jahren der große Sieg bei Kitzbühel-Tolmein ein- mal der genialen Führung des Generals Alfred Krauß erfochten wurde, war vom Nationalverband Deutscher Offiziere für Samstagabend eine Gedenkfeier im Wiener Musikvereinsaal geplant, bei der General Krauß über „Das Wunder von Karzeil“ sprechen sollte.

Die Veranstaltung wurde jedoch, wie nach den verschiedenen Erklärungen gerade in jüngster Zeit zu befürchten war, von der Poli- zei in letzter Stunde verboten, nachdem die Verlegung in einen kleinen Saal eines Außen- bezirkes von den Veranstaltern abgelehnt wor- den war. Diese Entscheidung hat erhebliches Aufsehen erregt, zumal, da einige Zeitungen meldeten, es seien, da die Gedenkfeier als „ge- rade Nazi-Demonstration“ zu betrachten sei, in diesem Zusammenhang einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Während in Wien die Gedenkfeier an den Gedenktag bei Kitzbühel-Tolmein, die gleichzeitig mit einer Ehrung für General Krauß verbun- den sein sollte, von der Polizei verboten wurde, wird in Klagenfurt der historische Tag festlich begangen. So fand am Samstag bereits ein Festzug statt, an dem Angehörige des Traditionsregiments Alpenjäger, be- nannt nach der ruhmreichen Truppe aus den Befreiungskriegen, gemeinsam mit den Kämp- fern aus der damaligen Zeit teilnahmen. Auch aus Graz, Innsbruck und Salzburg sind die Männer gekommen, die sich dem bedrohten Kaiserreich in schwerster Stunde zur Ver- fügung stellten. Die ganze Stadt prangt im Festgeschmuck.

### Gemeindevahlen - Erfolg für Salazar

Lissabon, 25. Oktober. Nach dem Inkraft- treten der neuen Gemeindeordnung fanden gestern im ganzen Lande Gemeinderatswah- len statt. Als einzige bestehende Partei hatte die „Uniao Nacional“, die politische Trage- rin des neuen Staates, Wahlvorschläge ein- gereicht. Die Wahlen verliefen unter ab- seher Bestätigung. Den Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Salazar wurden in ihrem Wahllokal begeisterte Kundgebungen dargebracht. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich 92 v. H. der Abstimmenden für den Vor- schlag der „Uniao Nacional“ entschieden. Die Presse bezeichnete das Wahlergebnis als einen großen Erfolg des neuen Staates. Die politische Linie der Regie- rung werde vom Volke verstanden und auf- gefaßt.

### Regierung von Zeeland zurückgetreten

Gouverneur der Nationalbank beurlaubt Gefahr von Frankreich

Brüssel, 25. Oktober. Am Montag fand um 16 Uhr ein Kabinettsrat unter dem Vor- sitz von Zeelands statt, der seinen Kollegen mitteilte, daß er dem König seinen Rücktritt anbieten werde. Die Minister beschloßen daraufhin, sich von Zeeland anzuschließen und die Gesamtemission der Re- gierung einzureichen. Von Zeeland be- gab sich dann zum König, um ihm den Ent-

schluß der Regierung mitzuteilen. Während von Zeeland noch beim König war, verlos- ten die übrigen Minister einen Brief, in dem sie den bisherigen Ministerpräsidenten ihres Vertrauens und ihrer Anhänglich- keit versicherten.

Der Finanzminister hat dem Gouverneur der Nationalbank, Staatsminister Louis Grand, auf dessen Ersuchen einen drei- monatigen Urlaub bewilligt. Grand hat diesen Urlaub bereits angetreten. Die amtliche Mitteilung steht wie man annimmt, im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung, die vor einigen Tagen wegen gewisser bankmäßiger Unregel- mäßigkeiten gegen die Leitung der Nationalbank eingeleitet worden ist.

Auf einer Bezirksversammlung in Brüssel sprach der Führer des flämischen National- verbandes (N.V.) Staf de Clercq, er betonte erneut, daß das Fernziel der natio- nalflemischen Bewegung der „dritte Volksstaat“ sei. Das Nahziel sei die Autonomie Flanderns, die ihre Gestalt er- halte in der Selbstregierung. Staf de Clercq kam auch auf die deutsche Erklärung vom 13. Oktober zu sprechen, wobei er sagte, daß mehr denn je die Gefahr für Belgien von Frankreich drohe. Die deutsche Erklä- rung sei zu begrüßen, weil sie die Unverletz- lichkeit und Integrität Belgiens zugesichert habe. Der Redner stellte dann die Frage, ob schon ein Anfang in der Politik der Un- abhängigkeit und Neutralität gemacht wor- den sei, und ob die Südgrenze ungeändert bleibe. Abschließend stellte Staf de Clercq fest, daß der N.V. alle Mittel gebrauchen werde, um zu verhindern, daß Flandern ein- mal und für immer in die Hand der In- teressen Frankreichs zu dienen.

Heute hatten die beiden Kammern eine kurze Sitzung ab, wo ihnen der Rücktritt der Regierung zur Kenntnis gebracht wird. In Brüssel „Seit“ rechnet übrigens damit, daß die Reun-Mächte-Konferenz die bekanntlich Ende dieses Monats zusam- mentreten sollte, im Hinblick auf die gegen- wärtige Krise ein einziges Tage ver- schoben wird.

### Heute fährt Kees nach Rom

Berlin, 26. Oktober. Der Stellvertreter des Führers wird seine Reise am Dienstag antreten und im Laufe des Mittwochnach- mittags in Rom eintriften. Er ist ein- geladen worden, nach seinem Aufenthalt in Rom noch einige Tage in Süditalien zu ver- bringen und wird dieser Einladung Folge leisten.

Am Montagabend veröffentlichten die römischen Zeitungen das Bild des Stellver- treters des Führers und schilderten dessen Hilfe und selbstlose Arbeit. Parteiführer Starace wird mit weiteren bedeutenden Persönlichkeiten der faschistischen Partei der Gast am Mittwochnachmittag um 3 Uhr an dem Hauptbahnhof in Rom empfangen. Er wird mit seiner Begleitung an allen Feierlichkeiten des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom teilnehmen.

### Politische Kurznachrichten

#### Herzog von Windsor dankt dem Führer

Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Herzog von Windsor dem Führer telegraphisch seinen Dank ausgesprochen für das Entgegen- kommen, das er überall auf seiner Reise durch Deutschland gefunden hat. Der Führer sandte ein ebenso herzlich gehaltenes Antwortelegramm.

#### Der Reichsjustizminister leicht verletzt

Reichsjustizminister Dr. Görtner erlitt in der Nähe von Bad Liebenwerda einen Autounfall. Er zog sich dabei eine leichtere Kopfverletzung zu und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

#### In der Untersuchungshaft gestorben

Der Bezirksleiter der Subetendentes Partei, Josef Kojfel aus Gießhübel im Adler-Gebirge, der vor einiger Zeit verhaftet worden war, ist im Gefängnis in Troppau ge- storben. Wieder ein „Erfolg“ der Prager Maschi- nen.

#### Um Luxemburgs neue Regierung

Großherzogin Charlotte von Luxemburg hat der bisherigen Finanzminister Dupong mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Dupong nahm den Auftrag an, behielt sich indes seine endgültige Entscheidung bis zum Abschluß seiner Be- sprechungen mit den Parteien vor.

#### Der König spricht im Oberhaus

Der englische König wird heute die neue Sitzungsperiode vom Ober- und Unterhaus pro- duktiv eröffnen. Das Königspaar fährt zu diesem Zweck vormittags im alten Staatsgepange zum Parlament, wo der König seine Rede im Oberhaus hält.

#### Slowaken gegen die Tschechen

Am Montag kam es an der Preßburger Slo- wakischen Universität zu Demonstrationen gegen die Tschechen. Im ganzen Gebäude, in den Gängen und Vortragssälen ließen ebenso wie an der Anschlagstafeln der ganzen Stadt Flugzettel mit folgender Aufschrift: „In der Slowakei - ja- walschi!“

#### Der finnische Außenminister in Riga

Der finnische Außenminister Goltz traf am Montagabend zu einem offiziellen Besuch in Riga ein.

#### Duff Cooper wieder in London

Der erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, kehrte am Montagnachmittag von seiner Wint- erreise nach London zurück.

## Elf Mann aus Seenot gerettet

Unfall eines schwedischen Schiffes vor Holland - Norwegischer Dampfer geruhen

Lughaven, 26. Oktober. Durch den Königs- berger Dampfer „Felix Heumann“ von der Kohlenimporte- und Postridon-Schiffahrts- AG. wurden elf Mann des Dampfers „Azel“ gerettet, der nördlich von Terschelling in Seenot geriet. Der einkommende Dampfer wird die Schiffbrüchigen in Brunsbüttel lan- den. Von Terschelling ist der holländische Ver- gungsdampfer „Holland“ an der Unfallstelle eingetroffen, der das Schiff mit Hilfe des Schleppers „Ocean“ in den Hafen von Emden eingeschleppt hat. Der Dampfer „Azel“, der in Vellingborg (Schweden) beheimatet ist, hatte eine Ladung loser Gerste an Bord. Das Schiff war von der Besatzung bereits ver- lassen, als die beiden Schlepper an der Unfall- stelle eintrafen. Die Ursache des Schiffs- unfalles ist noch nicht einwandfrei geklärt; es ist anzunehmen, daß der Dampfer bei dem hohen Seegang am Sonntag infolge Verlage- rung der Ladung in größte Bedrängnis geriet, so daß die Mannschaft sich gezwungen sah, das Schiff zu verlassen.

Der norwegische Dampfer „Karsten“ (Reederei Erling Røssien in Oslo) ist auf 53 Grad 20 Minuten Nord und 2 Grad 30 Minuten nordwestlich von Jmuiden ge- sunken. Durch einen unbekanntem Fisch- dampfer konnte die gesamte Besatzung gerettet werden. Der Fischdampfer hat

das Wrack als für die Schifffahrt gefährlich ge- meldet.

### Weitere fünf Schiffbrüchige gerettet

Die Station Pillau der Deutschen Ge- sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mel- det: Das Motorrettungsboot „Klehen- Kueber“ konnte in der Nacht zum 24. Ok- tober fünf Mann Besatzung der deutschen Jagt- „Sibelle“ aus Seenot bergen. Das Rettungs- boot ist nach Rückkehr von der Rettungs- fahrt erneut von Pillau ausgelaufen zur Suche nach vermissten Fischern. Die Zahl der in diesem Jahre geretteten Schiffbrüch- igen hat sich auf 60 erhöht. Insgesamt wur- den bisher von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 5714 Menschen der See entziffen.

### Rettungsboot der „Westfalia“ geborgen

Der Bremer Reptun-Dampfer „Ktobe“ hat auf der Fahrt durch die Nordsee ein in Sicht gekommenes Rettungsboot aufgenom- men. Das Boot, das den Namen „Westfalia“ trägt und von der See stark beschädigt war, wurde bei der Ankunft des Dampfers in Holttau im Meier Nordhafen gelöscht. Es gehört dem Schiff „Westfalia“, das vor einigen Tagen vor der holländischen Küste ge- rammt worden war.





# Reichsautobahn Stuttgart—Ulm fertiggestellt

Kommenden Samstag Eröffnung durch Reichsstatthalter Murr — Generalinspektor Dr. Lohd beaufsichtigt die neue Strecke

Eigenbericht der NS Presse

E. G. Stuttgart, 25. Oktober. Wenn am kommenden Samstag um 11 Uhr vormittags bei der Anschlussstelle Kirchheim das neue Teilstück der Reichsautobahn zwischen Kirchheim-Teck und Dorfstadt-Ulm feierlich eröffnet wird, ist ein zusammenhängendes Teilstück der Autobahn Stuttgart—München in einer Länge von 103 Kilometern befahrbar. Von diesem Tage an wird es möglich sein, mit einem leistungsfähigen Kraftwagen in einer Stunde von Stuttgart nach Ulm zu gelangen.

Die Oberste Bauleitung der Reichsautobahnen in Stuttgart gab heute der württembergischen und bayerischen Presse Gelegenheit zu einer Vorbesichtigung der Strecke, die technisch eine Glanzleistung darstellt und sich mit feinstem künstlerischem Empfinden in die einzigartige Schönheit der Landschaft einfügt. Man erhält von verschiedenen Blickpunkten aus völlig neue und in ihrer herben Schönheit überwältigende Eindrücke von der schwäbischen Landschaft vom Hohenstaufen bis tief hinunter zum Hohenloher.

Die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt, die auch Propagandaleiter Murr mitmachte, hatten das unverhoffte Glück, an der Anschlussstelle Kirchheim-Teck dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr. Lohd zu begegnen, der eben die württembergische Strecke beaufsichtigt. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialrat Schönleben, Streckenbezugsrat Bauart Wittkaff sowie Reichsbahndirektor Rudolph und Direktor bei der Reichsbahn Doll. In einer kurzen Ansprache an die Besichtigungsmänner wies Dr. Lohd auf die landschaftliche Schönheit der württembergischen Autobahnstrecke hin. Er betonte, daß die Autobahnen nicht nur dem gesteigerten Verkehrsbedarf dienen und die Verkehrssicherheit im Kraftwagenverkehr erhöhen sollen, sondern auch die Aufgabe haben, die landschaftliche Schönheit Deutschlands von völlig neuen Blickpunkten aus zu erschließen, was gerade durch die Führung der Bahnen abseits von den Siedlungen und Städten in hervorragendem Maße möglich ist.

Nach heuer werden rund 400 Kilometer Reichsautobahn dem Verkehr übergeben, so daß bis Ende des Jahres 1937 volle 2000 Kilometer Autobahn befahrbar sein werden. In jedem der folgenden Jahre werden je weitere 1000 Kilometer dem Verkehr eröffnet werden, so daß im Jahre 1940 erstmals der große geschlossene Ring der Fernverkehrsstraßen durch ganz Deutschland: Berlin—Hannover—Industriegebiet—Rhein—Frankfurt a. M.—Karlsruhe—Stuttgart—Berlin—Dresden und Berlin—Dresden vollendet sein werden. In den Jahren 1943 bis 1944 wird das ganze mächtige Netz der deutschen Reichsautobahnen in seiner Gesamtlänge von 7000 bis 8000 Kilometern dem Verkehr übergeben werden können.

## Auto fährt zwei Fußgänger an

Wailingen, 25. Oktober. Am Samstagabend fuhr ein Personenauto einen Fußgänger an und verletzte ihn derart, daß er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Wagenlenker fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Bald darauf streifte derselbe Wagen einen zu Fuß gehenden Radfahrer, der glücklicherweise unverletzt blieb, während sein Fahrrad stark beschädigt wurde. Der Autofahrer wurde durch die polizeiliche Untersuchung ermittelt und der Wagen sichergestellt.

## Wilhelm-Gustloff-Siedlung eingeweiht

Schorndorf, 25. Oktober. Die von der Reichsautobahn-Gesellschaft errichtete Wilhelm-Gustloff-Siedlung in Schorndorf wurde am Sonntag feierlich eingeweiht. Die Siedlung umfaßt 22 Siedlungsgebäude. Die Baukosten stellen sich einschließlich Bauplatz für die Siedlerstelle auf 6000 RM, die monatliche Belastung des Siedlers beträgt durchschnittlich 25 RM. Weiter wurden am Sonntag in Unterbach 15 neue Wohngebäude, die ebenfalls von der Reichsautobahn-Gesellschaft erstellt worden sind, ihrer Bestimmung übergeben.

## Stadtgemeinde Nagold

Die Abgabe von 117

## Deckreisig

erfolgt am Donnerstag, den 28. Oktober 1937, nachm. von 14—16 Uhr im Spitalhofgarten. Preis für 1 Welle 50 J.

Bestellungen waren nicht erforderlich.

Städtisches Forstamt.

## Reinigungs Bücher

für An- und Abmeldungen zur Krankenkasse vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Eltingen, Kr. Leonberg, 25. Oktober. (Der Dorfbrunnen eingeweiht.) Der neue Dorfbrunnen wurde am Sonntag mit einer Feier eingeweiht, bei der Bürgermeister Schminke der Mutter des großen Astronomen Johannes Kepler, Katharina Kepler, gedachte, die mit dem Weg zur Abschaffung der Hexenprozesse gebahnt hat. Zu ihrem Andenken wird der Dorfbrunnen den Namen Keplerbrunnen führen. Auch der einzige Nachfahre des Astronomen, Oberpostinspektor Kepler-Stuttgart, würdigte in einer Ansprache das Leben seiner Vorfahrin. Die Brunnenfigur wurde von Professor Wilhelm Hehrle-Schwab, Gmünd, gestaltet.

## Auf gesperrter Straße gekürzt

Waldrennbach, Kr. Reutlingen, 25. Oktober. Am Montag früh fuhr ein 28-jähriger Leistungsmacher mit dem Fahrrad nach seiner Arbeitsstelle in Pforzheim. Er passierte dabei die Alte Steige, die für Fahrzeuge gesperrt ist. Ein schwerhöriger Mann, der den gleichen Weg ging, überhörte das Klingeln des Radfahrers, machte kurz vor diesem einen Schritt zur Seite und lief so in das Fahrrad hinein. Der Radfahrer stürzte und erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Fußgänger wurde leicht verletzt.

## Eine Toie, drei Schwerverletzte

Heidenheim, 25. Oktober. Im benachbarten bayerischen Gundelfingen fuhr ein Heidenheimer Kraftwagen am Sonntagmorgen beim Überholen gegen einen Baum. Dabei fand die 27-jährige Frau Maria Fromm den Tod. Schwer verletzt sind Krankenassistentin Marie Fromm, dessen Schwiegermutter Frau Sorg und der Schriftführer Hans Köhler. Die drei Schwerverletzten wurden ins Gänzburger Krankenhaus eingeliefert.

## Drei Großbrände durch Brandstiftung

Neustadt, Kr. Heilbronn, 25. Oktober. In der Nacht zum Sonntag brannte das Wohn- und Oekonomiegeldes des Landwirts Mathias Böhle bis auf die Umfassungsmauern nieder. Während das Vieh, die Fährnis und die Einrichtungsgegenstände gerettet werden konnten, wurde die ganze Ernte, 2400 Garben Getreide, 24 Wagen Heu und 2000 Zentner Kartoffeln und 400 Zentner Dicksäben vernichtet. Der auf 30 000 RM. geschätzte Schaden kommt auf das Konto eines Brandstifters, der nach allgemeiner Ansicht in der Scheune Feuer gelegt hat.

Am Sonntag brach auch in Heilbronn, Kr. Heilbronn, vermutlich durch Brandstiftung, in einer Scheune ein Brand aus, der so rasch auf das angebaut Wohnhaus übergriff, daß die Bewohner fliehen konnten, sich zu retten. Die beiden Gebäude sowie eine weitere Scheune brannten vollständig nieder.

In Talheim, Kr. Tübingen, brach im Anwesen des Bauern Christian Pöschel Feuer aus, dem die bis ans Dach gefüllte Scheune und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Große Futter- und Getreidevorräte sind vernichtet und zwei Familien obdachlos geworden. Man vermutet Brandstiftung, da die Flammen an mehreren Stellen zugleich auslochten. Über den neuen Brandfall herrscht große Erregung, da man den Brandstifter wieder am Werke glaubt, der schon im August vorigen Jahres hier ein größeres Schabensfeuer verurteilt hat.

## Schauspieler Karl Egerer tot

Kottweil, 25. Oktober. Das Mitglied der Württ. Landesbühne, Schauspieler Karl Egerer, der am Samstagabend mit anderen Mitgliedern der Württ. Landesbühne auf dem Kottweiler Bahnhof stand, um nach Oberndorf weiterzufahren, wurde von dem einfahrenden Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Wie sich das tragische Geschehen im einzelnen ereignete, ist noch nicht genau festzustellen. Schauspieler Egerer, der seit fünf Jahren der Württ. Landesbühne angehört und 34 Jahre alt wurde, war eine ihrer besten schauspielerischen Kräfte, so daß sein Tod sowohl für die Landesbühne als auch für das gesamte theaterliebende Land einen schweren Verlust bedeutet.

# Rosemeyer fuhr sieben neue Weltrekorde

Erfolgreicher Beginn der Rekordwoche auf der Reichsautobahn — 410 Kilometerstunden Höchstgeschwindigkeit

Am Montagmorgen begann auf der Reichsautobahn bei Frankfurt in der Nähe des Mellisbühlens die internationale Rekordwoche der DKS. Schon morgens machten Rosemeyer (Auto-Union) und Garaccola (Mercedes-Benz) die ersten Probefahrten. Beim fliegenden Kilometer kam Garaccola auf 381,3 Kilometerstunden, während Rosemeyer die fliegende Meile in 14,30 Sekunden durchfuhr, was einer Geschwindigkeit von über 406 Kilometerstunden entspricht. Beide Fahrer hatten jedoch auf der Einfahrt eine bedeutend langsamere Zeit, so daß die Rekorde nicht verbessert werden konnten.

Nachmittags bestieg Rosemeyer den kleinen Auto-Union-Wagen und unternahm einen erfolgreichen Angriff auf den Rekord des fliegenden Kilometer und der fliegenden Meile. Nachdem er für beide Strecken schon die bisherige Bestleistung von Garaccola und Stuf überhol, gab er sich noch nicht zufrieden und schraubte bei einer weiteren Fahrt den Rekord über einen Kilometer auf 352,177 Kilometerstunden (feither: 317,6) und über die Meile auf 353,27 Kilometerstunden (feither: 320,267). Die absolut schnellste Geschwindigkeit betrug 355,731 Kilometerstunden.

Mit den neuen Bestleistungen in der 3—5 Liter-Klasse war der 47-jährige Rosemeyer noch keineswegs befriedigt. Er startete zu neuen Versuchsfahrten über längere Strecken und holte mit dem Auto-Union noch 3 weitere Rekorde, und zwar mit fliegendem Start über 5 Kilometer mit 346,117 Kilometerstunden, über 5 Meilen mit 343,5 Kilometerstunden und endlich über zehn Kilometer mit 334,55 Kilometerstunden.

Die neue Rekordliste der Klasse C (3—5 Liter), die Rosemeyer auf Auto-Union aufstellte, hat demnach folgenden Aussehen: 1 Kilometer fliegender Start 352,177 Kilometerstunden, 1 Meile fliegender Start 353,270 Kilometerstunden, 5 Kilometer fliegender Start 346,117 Kilometerstunden, 5 Meilen fliegender Start 343,502 Kilometerstunden, 10 Kilometer fliegender Start 334,550 Kilometerstunden.

Lauffen a. N., 25. Oktober. (Todessturz vom Motorrad.) Der 37-jährige Friedrich Hoffmann aus Nordheim geriet kurz vor Lauffen mit seinem Motorrad auf den Rand des Gehsteiges und wurde auf die Straße geschleudert. Ein schwerer Schädelbruch führte nach kurzer Zeit seinen Tod herbei. Hoffmann hatte auf einem Acker beschäftigten Landarbeitern etwas zugerufen und infolgedessen nicht genügend auf den Weg geachtet.

Ulm, 25. Oktober. (Wieder betrunkenes Fahrer.) In einer Kreuzung stürzte der Radfahrer Reinard aus Bad. Kr. Ehingen, in betrunkenem Zustand von seinem Fahrzeug. Er zog sich erhebliche Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung zu. Der betrunkenen Motorradfahrer Lorenz Dieb aus Hohenstadt, Kr. Geislingen stieß mit einem Lieferauto zusammen und verletzte sich erheblich.

## Schwäbische Chronik

Der Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke Vöhring a. d. R. konnte nunmehr nach zweijähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben werden.

Der 68 Jahre alte Johann Grau in Wollfegg, Kreis Waldsee, der fünfzig Jahre lang in der künftigen Oekonomieverwaltung als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig war, ist an seinem Arbeitsplatz von einer Herzlähmung ereilt worden, der er alsbald erlag.

Die bei dem Landwirt Frider in Herfah bei Wangen i. N. bedienstete Helene Kopp wurde am Sonntag bei der Straße schwer verletzt aufgefunden. Vermutlich hat auf der abfahrenden Straße allzu rasches Bremsen den Sturz herbeigeführt.

Im Edgewerk Käufer in Jammendingen brach der Schreiner Josef Müller die rechte Hand in die laufende Kettenkette, wobei ihm die Hand vollständig zertrümmert wurde.

Das zweieinhalbjährige Kindchen des Postmeisters Willibald von Donauwörth, das in Rüdelsingen i. B. zu Besuch weilte, fiel in einem unmerklichen Augenblick in den Wellenkanal und ertrank.

Am Samstag starb in Kirchheim u. T. der Betriebsführer der bekannten Firma Roth & Schüle AG, Generaldirektor Carl Ottens, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren. Er hat der Firma nahezu fünf Jahrzehnte gedient.

Der Steuerbeamte i. R. Albert Lepple in Reutlingen feierte am Sonntag mit seiner Frau Karoline, geb. Walter, das seltene Fest der

## 410 Kilometer-Stunden als Krönung

Zum Abschluß startete Rosemeyer, das glänzendste Rekordwetter ausübend, dann noch einmal mit dem großen Wagen und holte sich über den Kilometer und die Meile noch die letzte und siebte internationale Bestleistung an einem Tag. Bemerkenswert sind diese beiden Rekorde, die beide über der 400-Kilometer-Grenze liegen.

Als Spitzengeschwindigkeit wurden 409,9 Kilometerstunden gekloppt, nur um eine 100. Sekunde unterschritten sich die Zeiten für Hin- und Rückfahrt. In 8,8 Sekunden durchquerte Rosemeyer den Kilometer und erst 14 1/2 Sekunden waren vergangen, als er den Teilnehmer am Meilenpokal in einem wahrhaftigen Tempo passierte. Mit 406,320 Kilometerstunden bzw. 406,285 Kilometerstunden hält Rosemeyer nunmehr die Rekorde mit fliegendem Start in der Klasse 3—5 Liter. Diese Leistungen stellen nicht nur den höchsten deutschen Wagen und seinen Fahrer zu hervorragendes Zeugnis aus, sondern unterstreichen auch die Eignung der deutschen Reichsautobahnen für hohe und hohe Geschwindigkeit.

Die Rekordliste der Klasse 3—5 Liter lautet demnach: 1 Kilometer fliegender Start 406,320 Kilometerstunden, 1 Meile fliegender Start 406,285 Kilometerstunden.

## Auch Gardner erfolgreich

Gegen Schluß des ersten Tages konnte auch Major Gardner auf M. G. seine Versuche mit erfolgreich beenden. Für die 750 bis 1100 Kubikzentimeter-Klasse schuf er über den Kilometer und die Meile mit fliegendem Start mit 239,361 Kilometerstunden bzw. 239,356 Kilometerstunden neue Bestleistungen. Die bisherigen Rekorde hielt in England selbst mit 228,9 Kilometerstunden bzw. 238,9 Kilometerstunden.

Diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar zählt 5 bzw. 79 Jahre und erfreut sich noch bemerkenswerter Mäßigkeit. Bemerkenswert ist, daß der nun 83-jährige Herr L. R. Ströbel, der die Frau und die Goldene Hochzeit des Jubelpaares begangen hat, auch die Diamantene Hochzeit vollzog.

Unter den Altgedenkenmalern in Badgerath nimmt das Haus des Bäckermeisters Götting mit seiner Giebelbemalung und seinem bauerlichen Schmuck eine hervorragende Stellung ein. Das vom Verfall bedrohte Haus ist in unter Leitung von Landeskonservator Regierungsrat Geismar-Sigmaringen instand gesetzt worden. Architekt Josef Vorch-Sigmaringen hat die überänderte Malerei freigelegt und konserviert.

In Gellingen ließ ein heimfahrender Arbeiter mit seinem Fahrrad gegen den Anhängerkarren eines Müllfahrwerks, dessen Hinterrad über ihm hinwegging. Er erlitt einen doppelten Schenkelbruch und erhebliche Schüttelungen.

In Erdmannhausen, Kr. Marbach, ist der 35-jährige Friedrich Schmidt auf seinem Fahrrad mit großer Wucht gegen eine Mauer. Die Nase wurde ihm zertrümmert, der Oberlippe gebrochen und fast alle Zähne ausgeschlagen.

## Handel und Verkehr

**Viehpreise, Ravensburg:** Kalbeln hochträchtig 400—520, Kalbeln läufig trächtig 300 bis 420, Anheilerinder 6—12 Monate 80—160, 12—18 Monate 160—220, 18—24 Monate 230 bis 260 RM.

**Schweinepreise, Ravensburg:** Ferkel 14 bis 21 RM.

**Gmünder Edelmetallpreise vom 25. Oktober:** Feinsilber Grundpreis 41,40, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

**Gestorbene:** Matthias Moser, 83 J., Knierbis / Eva Rosine Schötle geb. Schultheiß, 64 J., Antermusbach / Michael Grobans, Kirchenpfleger, Ottenbronn.

**Wie wird das Wetter?**  
Im ganzen weiterhin unbeständig.

**Druck und Verlag des „Gesellschafters“:**  
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen.  
Hermann G. S. Nagold.  
DM. IX. 37: 2688

**Zur Zeit im Preisliste Nr. 6 gültig.**

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten**

IMI verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder, in wenigen Minuten bringt IMI Frische und appetitliche Reinheit.

## Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollette von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

**Württ. Rote Kreuz-Lotterie.** Ziehung 4. Dezember 1937. Hauptgew. auf 1 Doppellos 10 000 RM. Lospreis 50 Pf. Doppellos 1 RM.

**10. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung** Ziehung 22. und 23. Dezember 1937. 1. Hauptgewinn auf ein Doppellos RM. 100 000. Lose zu RM. 1.—, Doppellos zu RM. 2.—

**Kauppenleim** mit Papier  
**Seife, Futterkalk**  
**Dele und Fette** 1591  
**Wäsch- u. Putzartikel** empfiehlt billig und gut  
**Christian Furch, Del- u. Fettw.-Vertrieb, Haiterbach b. Rothaus**

Gebrauchtes

## Fahrrad

zu kaufen gesucht.  
Preisangebote unter Nr. 1590 an den „Gesellschafters“.

**Fordern Sie ausdrücklich**  
**MAGGI**  
**Fleischbrühe**  
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!

**Frachtbriebe und Ladelisten** für Güterfernverkehrsunternehmer hält auf Lager und nimmt Bestellungen an  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

# Die Welt in wenigen Zeilen

## Leistungswettkampf der Dörfer

Berlin, 24. Oktober. In den Räumen des Rates „Soziale Selbstverwaltung“ in Berlin fand eine Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Dorfverschönerung zur Einleitung der Winterarbeit statt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft wurde dieser Tage in die Reichsarbeitskammer eingegliedert, um eine breite Arbeitsgrundlage zu schaffen. Gleichzeitig ist die Abteilung „Dorfverschönerung“ aus der Amtsleitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herausgenommen und in das Amt „Schönheit der Arbeit“ als Abteilung „Das schöne Dorf“ eingebaut worden. Der Leiter dieser Abteilung, GutsMiedl, erklärte, die Arbeit der Dorfverschönerung sei derzeit groß und auf weite Sicht berechnet, daß sie in ihrer Auswirkung einen Leistungswettkampf der deutschen Dörfer untereinander sowie ihrer Dorfgemeinschaften gleichsetzen sei. Dieser Leistungswettkampf habe nicht nur das äußerlich schöne Dorf zum Ziel, sondern zugleich auch einen kulturellen, sozialpolitischen und wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Dorfes. Es gehe nicht um die äußere Fassadenverschönerung, sondern jedes Dorf solle aus sich selbst heraus die großstädtischen Gemeindefunktionen wie auch Einzelleistungen vollbringen. Die Schaffung einer wirklichen Dorfgemeinschaft werde der Landflucht Einhalt gebieten. Die nächste Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft findet Ende November statt.

## 120 000 neue Kleinwohnungen

### Reichsbürgerschaften auf 700 Mill. RM. erhöht

Berlin, 24. Oktober. Durch gemeinsame Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers ist der Höchstbetrag für Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbau von 500 Millionen RM. um 200 Millionen RM. auf 700 Millionen RM. erhöht worden. Mit Hilfe der Reichsbürgerschaften wurde ganz allgemein erreicht, die Zuschüsse für die zweite Hypothek auf den Zinssatz der ersten Hypothek zu bringen. Damit ist durch den Einfluß der Reichsbürgerschaften gleichzeitig allgemein eine Verbilligung des Wohnungsbaus erzielt worden. Die bisher vom Reich bewilligten 500 Millionen RM. sind erschöpft. Mehr als 250 000 Wohnungen mit einem Bauwert von über einhundert Milliarden RM. ohne Grund und Boden konnten damit gefördert werden. Die Neubewilligung von 200 Millionen RM. ermöglicht eine Förderung von weiteren mehr als 120 000 Wohnungen durch Reichsbürgerschaften.

## Der Herzog von Windsor abgereist

München, 24. Oktober. Am Samstagabend hat das Herzogpaar von Windsor mit dem sehr planmäßigen Nachschneizug München verlassen, um sich bis zum Beginn der Amerikareise nach Paris zu begeben. Den letzten Tag des Aufenthalts in Deutschland benutzte der Herzog von Windsor zu verschiedenen Besichtigungen in der Hauptstadt der Bewegung. Nach einem Besuch mehrerer städtischer Siedlungen wurden die neuen Bauten des Führers am königlichen Platz und das Braune Haus besucht. Trotz der Kürze der Zeit sprach der Herzog von Windsor den Wunsch aus, das Haus der Deutschen Kunst zu sehen. Bei einem Rundgang äußerte er wiederholt seine Bewunderung über diesen vom Führer geschaffenen Bau und die dort ausgestellten Kunstwerke.

Am Abend gab das Herzogpaar von Windsor den Herren seiner deutschen Bekanntschaft ein Abschiedsessen, an dem Stadtkämmerer Simon in Vertretung des dienstlich nach Leipzig gerufenen Dr. Ley teilnahm. Der Herzog von Windsor übermittelte beim Abschied Reichsleiter Dr. Ley und dessen Mitarbeiter für die Durchführung der Deutschlandreise seinen Dank. Am Samstag früh war das Herzogpaar einer privaten Einladung des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, und dessen Gattin in deren Münchener Heim gefolgt.

Am Sonntagvormittag sind der Herzog und die Herzogin von Windsor in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde das Herzogpaar von einem Vertreter der englischen Volkshart und von Freunden und Bekannten begrüßt.

## „Der Vater der Gemeinde“

Dr. Fried eröffnet die Leistungsschau der badischen Gemeinden

Eigenbericht der NS-Presso

h. Karlsruhe, 24. Oktober. Vor über 1100 badischen Bürgermeistern und zahlreichen Gemeindebeamten sprach am Samstagvormittag Reichsminister Dr. Fried bei der Eröffnung einer Lehr- und Leistungsschau der Gemeinden Badens. Der Minister beachte, nach Begrüßungsworten des Karlsruher Oberbürgermeisters Dr. Kerber und des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner, zum Ausdruck, daß man aus seinem Erscheinen ermessen möge, welche hohe Bedeutung er der kommunalpolitischen Schulungsarbeit beimesse. Zwei Aufgaben habe der Gemeindeführer im neuen Staat

vor sich: die sachliche Leistung und die Vertiefung des Gedankens der Selbstverwaltung. Hinsichtlich der ersten Aufgabe sei zu sagen, daß ihr Umfang gar nicht weit genug bemessen werden könne, denn die deutsche Gemeinde halte ihre schützende Hand über das gesamte Leben jedes Deutschen. So wird heute vom Bürgermeister eine in ihrer Vielfalt nicht zu überbietende Leistung verlangt. Sein tätiger Besuch in Baden, so betonte der Minister, habe ihm erneut Hochachtung vor dem Willen und Wirken der Bürgermeister abgenötigt, die ihr Bestes tun, wenn auch oft über das billige Maß hinaus Arbeiten von ihnen verlangt werden. Es kann hinfort aber nicht hingenommen werden, daß Bürgermeister, die Führer und Vater ihrer Gemeinden sein sollen, unter der Last der Schreib- und Aktenarbeit verfaulen. Auch hier in Baden sei es beispielhaft, daß schon in weitgehendster Nähe dem Bürgermeister Hilfskräfte zur Verfügung gestellt wurden. Im Hinblick auf die zweite Aufgabe habe der Bürgermeister eifrig darauf zu achten, daß er nicht die Verbindung mit den ihm Anvertrauten verliere. Stets solle er auf das Echo seiner Taten lauschen. Eine von einem guten Bürgermeister regierte Gemeinde werde immer das Gefühl haben, daß sie sich durch den Mann ihres Vertrauens selbst regiere.

Nach seiner Rede übergab Reichsminister Dr. Fried die Ausstellung der Volkshart. Im Anschluß an die Feier begaben sich die Ehrengäste zu einem Rundgang durch die Schau, deren mustergetreue Ausgestaltung großen Anklang fand.

Am Samstagabend sprach Reichsminister Dr. Fried dann nochmals, und zwar in der Festhalle, zu Tausenden von Vertretern der gemeindlichen Selbstverwaltung, wobei er die Gedankenansätze seiner vormittägigen Rede noch unterstrich. Heute wie ehedem ist die Selbstverwaltung eine Schule der Erziehung zur Gemeinschaft. Sie ist aber noch mehr. Sie erschließt wie wohl kaum ein anderes Mittel von dem engen Bereich der Gemeinde aus den Blick für die Notwendigkeiten des Ganzen. Der Bürgermeister soll das werden, was er im besten Sinne sein soll: Vater und Führer seiner Gemeinde. Es kann nur der beste Mann sein, der für dieses verantwortungsvolle Amt zu finden ist. Bei ihm müssen sich unbedingte Hingabe an den nationalsozialistischen Staat und an die nationalsozialistische Idee, Berufseinigkeit zum Führer, charakterliche Lauterkeit, ein unbedingt vorbildliches Lebenswand und ein Höchstmaß von Erfahrung und sachlichem Können paaren. Mit der Auslese allein ist es aber noch nicht getan. Hinzu kommen muß die stetige Schulung, die heute zweifellos eine ganz andere Bedeutung hat als in der Vergangenheit. So lege ich insgesamt in der Auslese und in der schulungsmäßigen Führung des für den Gemeindevorteil berufenen Personenteams wohl die härtesten Aufgabenpunkte für die von uns erstrebte Leistungseinerung. Wir wollen der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung den Platz in unserem Volks- und Staatsleben sichern, der ihr aus der Naturgegebenheit zukommt, weil wir glauben, daß wir damit echten Dienst an der Gemeinschaft unseres Volkes leisten. Wir setzen all unsere Kraft ein, um die Leistung dieser Selbstverwaltung

## Der „Heilige Berg“ beginnt zu reden ...

### Reichsehrenmal auf blutgetränktem Boden

#### Eigenbericht der NS-Presso

Annaberg, 24. Oktober. Nachdem auf dem historischen Boden des Annaberges das Richtfest für die Feiertätte und die Einweihung der Jugendbergsche erfolgen konnten, wurde jetzt im Beisein von Vertretern der Partei und des Staates das Richtfest für das Reichskriegerehrenmal für die Freikorpskämpfer gefeiert. Das Ehrenmal, das als Kuppelbau einmal die sterblichen Ueberreste der im Annabergland zur Ruhe bestatteten Freikorpskämpfer aufnehmen wird, trönt in architektonischer Hinsicht die gewaltige Feiertätte. Der architektonischen Verbindung der Feiertätte und des Kriegerehrenmals liegt der Gedanke zugrunde, daß die Tausende, die bei den Festen des Volkes an dieser Stätte zusammenkommen werden, beim Anblick des Kriegerehrenmals sich des großen Opfers berer bewusst sind, die, als ihre Heimat in Gefahr geriet, zu den Waffen griffen, um sie zu schützen.

Der gewaltige Kuppelraum ist architektonisch musterhaft gestaltet. Aus besonders bearbeitetem Kalkstein ist der äußere Mantel des Bauwerkes entstanden. Ein schmaler Eingang führt in das Innere. Durch diese Tür tritt man in die Kuppel, deren unterer Teil schon in das Felsgestein eingebaut ist. Ein mit Glas verbederter Schacht läßt nur gedämpftes Licht in diesen Raum hineinfallen. Jahr Nischen sind in die Wände eingelassen. Rosetten weisen mit den Namen der Freiheitskämpfer werden einmal von Adelichkeit bestrahlt werden. Unterhalb dieser Tafeln sollen die Freikorpskämpfer, die in der Umgebung des Annaberges bestattet wurden, ihre endgültige Ruhestätte finden. In der Mitte der Halle wird sich in grünem Porphyrgestein ein Krieger erheben. Der Fußboden soll mit

immer mehr zu steigern, weil wir uns bewußt sind, damit unserem Führer Adolf Hitler zu dienen.

Als zweiter Redner behandelte der Reichsleiter und Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Fiedler, Fragen der Gemeindepolitik.

## Der „schönste Berg der Erde“ erklimmen

### Drei Münchener auf dem Siniolchu

#### Eigenbericht der NS-Presso

h. München, 24. Oktober. Den drei Münchener Bergsteigern Ernst Grob, Herbert Paidar und Ludwig Schwabeder ist trotz schlechter Wetterverhältnisse noch knapp vor Wintereintrich nach fünfzigem hartem Kampf die Besteigung des 6891 Meter hohen Siniolchu-Gipfels im Gebiet des Ranghendzngas gelungen. Die Hauptschwierigkeiten dieser nach allen Seiten hin steil abfallenden Eisrinne im Himalaja liegen vor allem auf dem scharfen von gefährlichen Schneewächtern gekrönten Grat. Die Reigung der mehr als 3000 Meter tief in das Paskarom-Tal abstürzenden Eisfahne beträgt bis zu 60 Grad. Der Siniolchu wurde zum erstmaligen Vorjahr von Leisnehmern der Siffim-Rundfahrt des Notars Bauer bestiegen. Am 23. September 1936 hatten die am Ranga Vorbat verunglückten Bergsteiger Götner und Wien gleichfalls nach fünfzigem Aufstieg den Gipfel erreicht.

## Wettbewerb für eine „Gottlosen-Bibel“

### Eigenbericht der NS-Presso

Wiesbaden, 24. Oktober. Die Ausrottung des Gottesglaubens wird in Sowjetrußland mit allen Mitteln weiterbetrieben. Nach den letzten Meldungen ist ein Wettbewerb zur Schaffung einer „Gottlosen-Bibel“ ausgeschrieben worden, der eine unsähhare Verhöhnung des Christentums und jeglichen Gottesglaubens bedeutet. Für die Schulen soll ein besonderes „Gottlosen-Lehrbuch“ herausgebracht werden, das in besonderen „Gottlosen-Stunden“ Verwendung finden wird. Alle Religionen der Welt sollen den Schülern als „schandwürdige Verleumdungen und verbrecherische Erfindungen“ dargestellt werden. Dagegen soll das Buch „Der Geist der Gottlosigkeit und des Kommunismus“ atmen“, also den „Geist“ Moskows, dessen Weg durch Millionen von Leichen gekennzeichnet ist.

## Staatlicher Tierstich in Italien

### Eigenbericht der NS-Presso

ge. Rom, 24. Oktober. Unter den Gesetzen, die der italienische Ministerrat in seiner letzten Sitzung verabschiedete, befindet sich auch eine Verfügung über die Schaffung eines Tierkühnvereins durch den Staat. Diese Maßnahme soll, wie auch die italienische Presse feststellt, vielen da und dort vorhandenen Missetaten in bezug auf die Behandlung der Tiere abhelfen. In sämtlichen Gemeinden werden in der nächsten Zeit lokale Tierkühnverbände gegründet, die je für eine Provinz unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt werden, während sämtliche Provinzialverbände wiederum der neuen staatlichen Zentralstelle unterstehen. Mussolini selbst hat für die neue Aktion die Parole ausgegeben: „Wer die Tiere schlecht behandelt, ist kein Italiener.“

## „Wahrung“ an die verkehrte Adresse

Paris, 24. Oktober. Die Regierungen Englands und Frankreichs sind gemeinsam bei der Regierung General Francos vorstellig geworden und haben eine „humane Behandlung“ der Bevölkerung von Asturien und der Kampfteilnehmer in Gijon gefordert. Die „Liberte“ bringt ihr Betreiben über diesen Schritt zum Ausdruck. Anscheinend gehe er auf den Druck zurück, den die französische kommunistische Partei auf die Regierung zugunsten eines Eingreifens in Spanien ausübte. Tut die französische Regierung so, fragt das Blatt, all ob sie nicht wisse, daß die Bevölkerung von Gijon ihre Befreier mit Begeisterung aufgenommen hat, und daß sie im Gegenteil vorher das Opfer der blutigen Verfolgungen der roten Machthaber war, die in den letzten Tagen teils das Hafenspanier ergriffen haben?

In einer gemeinsamen Entschlieung der internationalen Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Vereinigung, die am Freitagabend gleichzeitig in London, Paris und Brüssel veröffentlicht wurde, wird zugunsten der „Gefangenen von Gijon“ Stellung genommen. Die Entschlieung glaubt sich zu der Feststellung berechtigt, daß Tausende von Männern, Frauen und Kindern (!) dem „schrecklichsten Massaker“ ausgesetzt seien, und daß ihr Leben gerettet werden müsse. Die Mächte müssen ohne Verzug an der Evakuierung der Bevölkerung mithelfen und auch die Schiffahrt für dieses humanitäre Werk zur Verfügung stellen. „Das Volk von Asturien, die Freiheit Spaniens und der Friede der Welt mischten“, so schließt die bombastische Erklärung, „gerettet werden.“

## Welfeind Nr. 1 in Paris am Branger

Paris, 24. Oktober. „Der Kommunismus Welfeind Nr. 1“ — unter diesem Motto wurde im Mittelpunkt von Paris unweit der Champs Elysees unter dem Vorhitz des bekannten französischen Senators Lemery eine Ausstellung eröffnet, die in fast 500 Abbildungen, Schriftstücken und graphischen Darstellungen ein Bild von der verheerenden Wirkung des internationalen Kommunismus und seiner Schreckensherrschaft gibt.

In vier Sälen sieht man in Wort und Bild den Kommunismus am Werk. Schriftstücke und Bilder, die bisher nirgends veröffentlicht worden sind und unter größten Schwierigkeiten die Grenze des Sowjetparadieses passiert haben, zeugen davon, was der Welt blühe, wenn es der kommunistischen Welt gelänge, auch in anderen Ländern festen Fuß zu fassen. Man erfährt, daß die bolschewistische Schreckensherrschaft in Sowjetrußland nicht weniger als 11 402 946 Bürger das Leben gekostet hat, und man wundert sich deshalb auch nicht, wenn Stalin vor einiger Zeit sagen konnte, daß die Zahl der Unzufriedenen immer geringer wird. Unter diesen Opfern des bolschewistischen Regimes befinden sich fast 700 000 Arbeiter.

Abschreckend und mitteilberregend zugleich wirken die Aufnahmen von den Auswirkungen der Hungersnot in den verschiedenen sowjetrußischen Provinzen. In einer anderen Abteilung werden die Auswirkungen des Kommunismus in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern gezeigt. Straßenkämpfe in Paris, Wien, Rio de Janeiro, die Greuelthaten des Volkswidmuses in Spanien, die Terrorherrschaft Bela Kshuns in Ungarn und schließlich auch Bilder von der marxistisch-kommunistischen Herrschaft in Berlin. Es ist zu hoffen, daß diese Ausstellung dazu beiträgt, endlich auch denjenigen die Augen zu öffnen, die dem Vordringen des Volkswidmuses in Europa noch immer taublos zusehen.

## In fünf Minuten gesunken

### Schiffszusammenstoß im Bosporus

Istanbul, 24. Oktober. Auf dem Bosporus wurde der türkische Frachtdampfer „Ordu“ beim Auslaufen von der starken Strömung erfasst und gegen den vor Anker liegenden türkischen Kreuzer „Hamidieh“ getrieben. Der Anprall war so stark, daß der Dampfer „Ordu“ ein mächtiges Beck erhielt und innerhalb fünf Minuten sank. Von zwei daneben liegenden türkischen Zerstörern wurden fünfzehn Mann der Besatzung der „Ordu“ gerettet, der Koch und ein Heizer ertranken. Der türkische Kreuzer hat keine Beschädigungen erlitten.

## Die Schiffskatastrophe bei Amulden

### Matrose schildert den Untergang der „Weißfalia“

#### Eigenbericht der NS-Presso

bg. Brüssel, 24. Oktober. Einer der fieberberetteten des Dampfers „Weißfalia“, der an Bord der „Schwalbe“ in Antwerpen eintraf, gab eine bewegte Schilderung des schmerzlichen Schiffunglücks auf der Höhe von Amulden. Die Besatzung der „Weißfalia“, so berichtete der Matrose, sprang wenige Minuten nach dem Zusammenstoß mit der „Schwalbe“ ins Wasser, um nicht in dem schnell sinkenden Schiff den Tod zu finden. Sie klammerten sich an Rettungsgürteln und Holzplanen fest. Fünf Minuten nach dem Zusammenstoß brachen die Schotten der „Weißfalia“ durch. In wenigen Augenblicken sank das Schiff.



Die „Schwalbe“, die ebenfalls Sabarie erlitt, setzte ihre Rettungsboote aus. Verschiedene Stunden wurde im dichten Nebel nach den Ueberlebenden gesucht. Der gerettete Matrose, der diese Schilderung gab, befand sich dreiviertel Stunden im Wasser. Mit größter Mühe sei es gelungen, außer ihm sechs seiner Kameraden zu retten. Der Kapitän, der zweite Steuermann, der zweite Maschinist, der Steward, ein Matrose und zwei Heizer haben den Tod in den Wellen gefunden. Die „Schwalbe“ wird voraussichtlich in Antwerpen ausgebessert werden.

### Italien rüstet zu seinem großen Gedenktag

Herzliche Freude über die Teilnahme der Deutschen Abordnung

Rom, 24. Oktober. Ganz Italien schickt sich an, den 15. Jahrestag des Marsches auf Rom, der auf den kommenden Donnerstag fällt, mit ganz besonderer Feierlichkeit zu begehen. Auch heute werden an diesem höchsten faschistischen Gedenktag zahlreiche Gebäude, Wasserwerke, Straßenanlagen feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

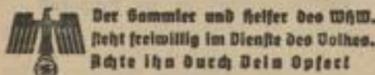
In der Provinz Vitoria, dem vollkommen entkulten früheren Vontinischen Gebiet, wird Mussolini am 29. Oktober die vierte Siedlungszentrale Aprilia eröffnen. Den Höhepunkt der diesjährigen Feier vom Marsch auf Rom bildet der erste große Generalappell der faschistischen Partei, zu dem 100 000 fahrende Persönlichkeiten und politische Leiter aus ganz Italien nach Rom aufgeboden werden. Darüber hinaus erhält dieser Generalappell, der im Forum Mussolini abgehalten wird, noch eine ganz besondere Bedeutung durch die erstmalige Anwesenheit einer amtlichen Abordnung der NSDAP unter dem Stellvertreter der Führers Reichsminister Rudolf Heß, deren Erscheinen in ganz Italien und im besondern von der Hauptstadt des Faschismus im voraus mit der größten Freude begrüßt wird. Man sieht darin eine neue Bekräftigung der deutsch-italienischen Solidarität und Freundschaft, die vor wenigen Wochen bei der Völkerversammlung auf dem Meißel in Anwesenheit des Führers und des Duce einen so starken Ausdruck erhalten hat. Die gesamte italienische Presse bezeichnet daher mit lebhaftester Genugtuung die parteiamtlichen Kommentare, die unter höchster Betonung der geistigen Verbundenheit der beiden Bewegungen und der politischen Solidarität der beiden Länder abgedruckt werden.

### Polnischer Flug in die Stratosphäre

Professor Piccard erhebt Einspruch  
Eigenbericht der NS-Presso

Warschau, 24. Oktober. Von polnischer Seite wird ein Flug in die Stratosphäre vorbereitet, für den als Startort bereits die Ortschaft Ojcow bei Krakau bestimmt worden ist. Die wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungsarbeiten obliegen einem Ausschuss polnischer Fachleute. Gegen diesen polnischen Plan hat Professor Piccard den öffentlichen Vorwurf erhoben, daß man sich hier widerrechtlichweise seine Ideen aneignen, um einen seiner Pläne zu verwirklichen, die er während seines Aufenthaltes in Polen im Jahre 1935 vor einem Kreise polnischer Fachleute skizziert habe.

Mit diesem Vorwurf beschäftigte sich in einer Sonder Sitzung der wissenschaftliche Ausschuss für den ersten polnischen Stratosphärenflug. Als Ergebnis dieser Sitzung wird bekanntgegeben, daß die von seiten Professor Piccard erhobenen Vorwürfe durch nichts begründet und unberechtigt seien. Die verschiedenen Pläne, die Professor Piccard im Jahre 1935 in Warschau für den Bau eines Stratosphärenballons entwickelt habe, seien von dem polnischen Fachauschuss als ungesigmet abgelehnt worden.



Der Hammer und Helfer des DAP steht freiwillig im Dienste des Volkes. Mache ihn durch Dein Opfer!

### Seltames Fischstecken im Allgäu

An der Gung wurde beobachtet, wie sich das Wasser plötzlich dunkel färbte. Die größeren Fische gebärdeten sich bald darauf wie toll und schwammen in kurzer Zeit tot an der Oberfläche. Man nimmt an, daß bei Kanalbauarbeiten die Umfassungswand einer Stallgrube einstürzte und die Jauche sich in das Wasser ergoß.

### Erster Schnee im Bayerischen Wald

Nachdem der Winter bereits vor einigen Tagen im Alpenland seinen Einzug gehalten hat, meldete er sich nunmehr auch im Bayerischen Wald an. Die Gipfel von Arber und Raichel leuchten in herrlichem Reuschnee.

### Tunnel unter dem Nord-Ostsee-Kanal

Bei einer Tagung der Technik in Hamburg wurde mitgeteilt, daß mit dem Bau der Reichsautobahn Hamburg-Lensburg im Frühjahr 1938 begonnen werden soll; dabei wird bei Rendsburg unter dem Nord-Ostsee-Kanal ein etwa 2 Kilometer langer Tunnel gebaut werden.

### Ein Storch flog 7500 Kilometer

Ein Zirkusaffigier aus Labrador im früheren Deutsch-Ostafrika land den Koper eines völlig verwesenen Storches mit dem Ring Nr. BB 7861. Der Storch mit dieser Kennnummer ist in Klein-Strechly (Schlesien) am 4. Juli 1936 beringt worden. Er hat somit 7500 Kilometer bis zu seinem Winterquartier zurückgelegt.

# Wegbereiterin der neuen Sozialordnung

Ein bedeutender Gedanktag der Deutschen Arbeitsfront — Willensvollstreckerin des Führers im Sozial- und Arbeitsleben

Der 24. Oktober war für die Deutsche Arbeitsfront ein Gedenktag, der es verdient, in der Erinnerung des schaffenden Menschen festgehalten zu werden. An diesem Tage wurde vor drei Jahren die für das Sozial- und Arbeitsleben des neuen Staates so überaus wichtige Verordnung des Führers über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront erlassen. Mit diesem Erlass von oberster Stelle erhielt die DAF, ihren gesetzlichen Rahmen und zugleich ihre endgültige Verfassung, die sie zur Durchführung ihrer Aufgaben für Staat und Volk noch unbedingt benötigte. Seit diesem Zeitpunkt sind Sinn und Zweck der Deutschen Arbeitsfront fest umrissen. Die DAF, konnte seitdem kompromisslos und revolutionär ihren Weg gehen. Sie wurde durch diese Verordnung offiziell zur Organisation der schaffenden Menschen der Stirn und der Faust erklärt. Die Zielsetzung ist durch die Verordnung vollkommen klar gegeben: Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen. Gleichzeitig hat damit die DAF, die Aufgabe übernommen, dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft genähert.

Das sind ohne Frage gewaltige Aufgabengebiete, die, sollen sie zur Zutriedenheit des Führers gelöst werden, eine Durchdringung des ganzen Wirtschaftslebens bis zur letzten Betriebszelle mit dem Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung notwendig machen. Nicht umsonst hat der Führer die Deutsche Arbeitsfront zu einer Ueberwindung und damit zu einem Instrument der Partei gemacht. Es war von Anfang an klar, daß der DAF, eingeräumte Totalitätsanspruch sowohl gegenüber den sonstigen Organisationen als auch gegenüber den beherrschenden Stellen, die der DAF, bei der Durchführung ihrer Aufgaben zu helfen und gegebenenfalls die hierfür notwendigen gesetzlichen Maßnahmen zu treffen haben, nur im Rahmen der Partei gewährleistet werden konnte, gestützt von der Partei und durchdrungen von der Partei.

Die Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront läßt heute nur noch eine Deutung zu, nämlich den Willen des Führers zur Gemeinschaftsarbeit zu vollstrecken. Mit der Verkündung der Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront hat es für immer aufgehört, in der DAF, — die ja Beauftragte der Partei ist — jemals ein „Betriebsrat“ des Elements“ sehen zu wollen. Der Führer hat auf dem Reichsparteitag der Arbeit den Sinn der großen Arbeitsorganisation noch einmal klar herausgestellt. Die DAF, soll den Klassenkampf im deutschen Volk austrotten, sie soll die Schaffenden einander näher führen und der vernünftigen Erkenntnis Bahn brechen, daß Geist und Faust, Sinn und Hand, Intelligenz und Kraft nun einmal zusammengehören, weil sie sich ewig ergänzen und ergänzen müssen. Das wird gelingen, weil es gelingen muß und weil sich an die Bezauberung des deutschen Volkes glaube.

Am den gesteckten Zielten Schritt für Schritt näher zu kommen, hat die DAF, gleich von Anfang an die brennenden und ungelösten Aufgaben des deutschen Arbeits- und Soziallebens mit in Angriff genommen. Mit welchem Erfolg sie das gemacht hat, das hat wohl jeder einzelne in den letzten Jahren selbst miterlebt. Auf zahllosen Lebensgebieten hat sich die DAF, wirkungsvoll und erfolgreich eingeschaltet und durchgesetzt. Man braucht nur an die Gestaltung des sozialen Ausgleichs zu denken durch Sicherung des sozialen Friedens, durch Schaffung fester Existenzgrundlagen, durch feste Regelung des allgemeinen Lebensstandards usw., oder an die Entwicklung der Berufsbildung, die bekanntlich nicht nur die fachliche Ausbildung umfaßt, sondern auch die weltanschauliche, charakterliche und betriebsethische wirtschaftliche Vervollständigung mit einbezieht. Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang der Aufbau einer organischen Ordnung, die Pflege der Standesehre, die gerechte Kontrolle der Leistung, die Durchführung des deutschen Siedlungsplans, eine umfassende Freizeitgestaltung und nicht zuletzt die erfolgreichen Bemühungen um die Gefunderhaltung des schaffenden Menschen.

Es soll jedoch auch an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß noch ungenügend viel zu tun übrig bleibt, eine Tatsache, die aber nicht verwundern darf. Wir stehen erst am Anfang der neuen Entwicklung, für die Zukunft bleibt noch wie vor als Hauptaufgabe die Verankerung der weltanschaulichen Erziehungsarbeit der DAF, in der deutschen Wirtschaft bestehen. Es gilt ja nicht nur die fachlichen, sondern noch vielmehr die eingebildeten Widerstände zu überwinden, die auf der Tradition liebgewordene Ueberlieferungen, Auffassungen und Meinungen beruhen. Aber der Anfang ist längst gemacht, und die nationalsozialistische Führung hat den unabänderlichen Willen, den beschränkten Weg zu Ende zu gehen. Mit Stolz kann die Deutsche Arbeitsfront an ihrem Gedenktag auf den bisher zurückgelegten Weg zurückblicken. Sie ist zur Wegbereiterin der neuen werdenden Sozialordnung geworden und heute aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Sie betruet den arbeitenden Menschen ohne Rang und Stand in einem Umfang, den nur die wenigsten beim Erlass der Verordnung des Führers vor drei Jahren für möglich gehalten haben. Der Weg hat die Verordnung daher mit Recht die Magna Charta der neuen Sozialordnung genannt.

### Vom DDM zur Frauenschaft

Eigenbericht der NS-Presso

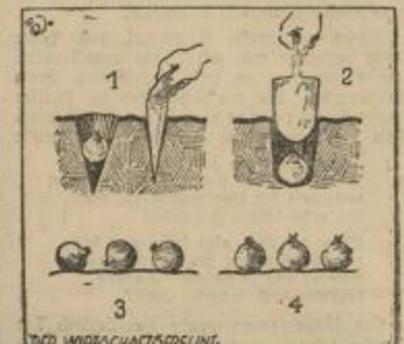
Am 24. Oktober werden in allen Gauen die 14jährigen Mädchen des DDM, ausgenommen die Führerinnen, in die Jugendgruppen der NS-Frauenschaft übernommen. Die Mädchen werden nunmehr in den Jugendgruppen der Frauenschaft im gleichen Sinne ihren Dienst weiter ausüben.

# Ratschläge für den Garten

Mit den ersten kalten Herbsttagen verschwindet wohl die Blumenpracht, die seit Wochen unsere Gärten zierte, doch die Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. Neben dem Abräumen geht nun schon die Vorbege für das nächste Jahr her.

### Stecken der Blumenzwiebeln

Die beste Pflanzzeit für unsere Blumenzwiebeln dauert von Mitte September bis Ende Oktober. Die Blumenstecke werden vorher mit Humusdünger oder Komposterde gut gedüngt, sorgfältig und tief umgegraben und abgerichtet. Sodann werden die Zwiebeln auf ihrem Standort ausgelegt. Hierbei achtet man besonders darauf, daß die gleichmäßige Entfernung von 15-25 Zentimeter genau eingehalten wird. Die Pflanzung erfolgt 15 Zentimeter tief. Nach dem Pflanzen wird die Beetoberfläche wiederum sorgfältig abgerichtet und den Winter hindurch mit Nadeln- oder Reiseneisig zugedeckt. Sobald dann im



Die nächsten Frühjahr die Triebe der Blumenzwiebeln durch die Erde ragen, wird die Keilgrube entfernt.

Unser Bild zeigt: 1. Pflanzlöcher werden niemals mit dem Pflanzholz gemacht, weil sonst die Zwiebeln- und Tulpenzwiebeln gleichsam in dem Pflanzloch hängenbleiben und unten ein Hohlraum entstehen würde. 2. Das Pflanzen erfolgt immer mit einem kleinen Spaten, wodurch die Blumenzwiebeln auf den Grund des Loches zu sinken kommen. 3. Beim Pflanzen achtet man darauf, daß die Zwiebeln nicht etwa feilich oder gar umgekehrt gepflanzt werden. 4. Einen guten Erfolg wird man nur dann erzielen, wenn die Blumenzwiebeln aufrecht stehend gepflanzt werden.

### So pflanzt man Obstbäume ein

Ein junger Obstbaum darf beim Pflanzen keine Vertiefung, keine Bunden und keine äußeren Kratzeisenverletzungen zeigen. Auch darf er mit

keinerlei tierischen und pflanzlichen Schädlingen befallen sein. Bei einem jungen und unwürdigen Obstbaum darf die Krone nicht eingedrumpft oder rübig sein, sondern muß ein klares und glattes Aussehen haben. Beim leichten Abschneiden mit dem Messerrücken oder dem Daumen nagel muß sie frisch und saftig sein und eine lebhafte grüne Farbe zeigen. Die Wurzeln müssen kräftig und doch möglichst fein und locker sein. Beim Abschneiden an den Enden müssen sie weiß, weich und saftig sein. Alle Stroh- und Reistellen müssen durch scharfen Messerschnitt beseitigt und abgeglättet werden. Die Wurzeln dürfen beim Pflanzen weder geknickt noch umgebogen und auch nicht mit Gewalt in das Pflanzloch geschraubt werden. Der pflanzfähige Baum soll vier bis sechs Jahre alt sein. Je mehr er dieses Alter überlebte, desto größer wird das Risiko des Knochens und der pflanzlichen Entwicklung. Beim Steinobst gilt dies noch mehr als beim Kernobst. An den einzelnen Jahreszeiten, von der Krone bis zur Wurzel gezählt, läßt sich das Alter des Baumes leicht bestimmen. Grundrundsätzlich sollen junge Bäume nicht aus günstigeren Klima- und Bodenverhältnissen kommen, als sie am Pflanzort vorhanden sind. Ob Halb- oder Hochstämme besserhaltbar sind, entscheidet sich durch örtliche Lage und Klimaverhältnisse des Pflanzortes.

### Die grüne Tomate im Winter

Die Tomaten zählen zu unseren frostempfindlichsten Gartengewächsen, und auch ihre grünen Früchte müssen bereits vor dem ersten Herbstfrost eingekernt sein. Zu diesem Zweck werden in der Regel bei Frostgefahr sämtliche Früchte der Tomaten abgepflückt und zum Nachreifen auf Fensterebren oder an einen anderen frostfreien Ort gelegt. Leider wird dann immer ein erheblicher Teil der Früchte unbrauchbar. Sie schrumpfen zusammen und leiden geschmacklich oder aber sie faulen und enden dann auf dem Kompost. Eine weit bessere Aufbewahrungsmethode, bei welcher auch die grünen Früchte nach und nach tadelloser reifen, ist folgende: Sobald im Herbst Frostgefahr besteht, gräbt man rechtzeitig die Tomatenstauden mit sämtlichen daranhängenden Früchten aus, schneidet alle Blätter, sowie die bereits abgereiften Fruchtstände ab, so daß nur noch das Pflanzgerüst mit den unreifen fruchtbaren verbleibt. Die so beschleunigten Stauden werden dann in einen hellen, trockenen und frostfreien Raum gebracht und hier mit den Wurzeln nach oben aufgehängt. Hier reifen dann die grünen Früchte allmählich tadelloser nach, so daß man noch bis in den Januar hinein Tomaten aus dem eigenen Garten essen kann. Voraussetzung ist (wie gesagt) ein geeigneter Aufbewahrungsort, der nicht nur hell und trocken sein, sondern auch eine möglichst gleichmäßige Wärme von 6 bis 12 Grad haben muß.

### Heiratschwindler

mit über 100 000 RM Schulden

Stuttgart, 24. Oktober. Der 47jährige Fritz Wiedenmann in Stuttgart-Gefängnissen verbringt zur Zeit eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten wegen Desidervergehens. Aus dieser Strafschuld wurde er dem Schöffengericht vorgeführt, um sich wegen zweier Vergehen der Untreue in Zusammenhang mit Unterschlagung und wegen Betrugs zu verantworten. Der früher als Wirtschaftsprüfer tätig gewesene Angeklagte hatte seine eigene Geldwirtschaft so wenig in Ordnung zu halten verstanden, daß er heute mit einer Schuldenlast von über 100 000 RM da steht. Anfangs 1935 war der Angeklagte mit einer damals noch nicht volljährigen Hausdchter in Vörsheim bekannt geworden. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich ein Freundschafts- und nach Jahresfrist ein Liebesverhältnis, nachdem der Angeklagte beteuert hatte, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen und sie heiraten wolle. Im Mai 1936 machte er dem Mädchen einen offiziellen Heiratsantrag und kurz darauf trat er mit Darlehensgesuchen an seine Braut heran, um seine Scheidung einzuleiten und durchzuführen zu können. An Wirtschaftlichkeit verwendete er die erlangten Gelder (über 5000 RM) dazu, um die dringlichsten Forderungen seiner ihm zum Offenbarungsbekleidenden Gläubiger wenigstens teilweise zu befriedigen. Der Gericht bestritt der Angeklagte, dem Mädchen gegenüber etwas von Heirat und Scheidung gesprochen zu haben. Seine able Taktik war, die Geldgeber möglichst schlecht zu machen. Es wurde festgestellt, daß er das Mädchen zur Ausgabe eines anderen Verhältnisses veranlaßt hatte. Das Schöffengericht wertete die Handlungsweise des Angeklagten als Betrug und verurteilte ihn innerhalb von sechs Monaten Gefängnis. Wegen der ihm weiter zur Verfügung gelegten Untreue und Unterschlagung in zwei Fällen — es handelte sich dabei um insgesamt 560 RM, die er einem Freund und dem Besitzer eines Hauses, dessen Verwalter er war, veruntreut hatte — wurde er unter Einrechnung der zur Zeit von ihm verbüßten Strafe zu der Gesamtstrafe von elf Monaten Gefängnis verurteilt.

### Zwei Betrunkene am Steuer

Waldheim, Kr. Warbad, 24. Oktober. Der stark angetrunkene Karl Ruf aus Eismannshausen fuhr mit einem fremden Kraftwagen in den Straßengraben, nachdem er vorher Passanten in größte Gefahr gebracht hatte. Auch in Eßlingen fuhr ein betrunkenen Autofahrer im Jidokurs durch die Straßen und streifte einen Fußgänger. — Die Polizei nahm die Fahrer fest und beschlagnahmte den Wagen des letzteren.

### Ein Museum an der Reichsautobahn

Eigenbericht der NS-Presso  
Reichheim u. Ted, 24. Oktober. Die Autobahn Stuttgart-Alm, die am 30. Oktober eröffnet wird, durchschneidet bei Holzmaden die Schieferzone des Schwarzen Jura, an der Millionen Jahre alte Versteinerungen von vorantropischen Sauriern, Fischen und Pflanzen herauspräpariert werden. Dr. Hauff, der Leiter dieser Arbeiten, der als Museen der Welt beliebt ist, will jetzt unmittelbar an der Fundstätte dieser Schätze ein Museum errichten. Eine großartige Sammlungsgruppe und versteinerte Schnecken sind einige der Sehenswürdigkeiten, die von der Befahrung der Reichsautobahnstrasse bewundert werden können.

### Der Alboverein hat 40 000 Mitglieder

Schweningen, 24. Oktober. Der Schwabische Alboverein hat in diesem Jahr bereits 4000 neue Mitglieder gewonnen und damit eine Gesamtmitgliedszahl von 40 000 erreicht. Das 40 000. neue Mitglied fiel mit Kaufmann Fritz Schenker, hier, auf die Ortsgruppe Schweningen.

### Der neue Rektor der Universität

Tübingen, 24. Oktober. Zum neuen Rektor der Universität Tübingen wurde der Vorstand der hiesigen Nervenklinik, Prof. Dr. Hermann Hoffmann, ernannt. Geboren am 6. Juni 1898 in Leer (Ostfriesland) als Sohn eines Arztes, studierte Hoffmann an den Universitäten Freiburg, München und München und kam nach vollendetem Studium als Assistenzarzt an die Tübingen Klinik für Gemüts- und Nervenerkrankungen, an der er dann später als Oberarzt wirkte, bis er im November 1933 als Professor an die Universität Tübingen berufen wurde. Am 1. April 1936 erhielt er einen Ruf nach Tübingen als Nachfolger von Prof. Dr. Gaupp. Als Vorstand der Tübingen Klinik für Gemüts- und Nervenerkrankungen erweist er sich allgemeiner Beliebtheit. Bekannt ist seine Tätigkeit im Nationalsozialistischen Studentenbund, wo er im Sommer die Führung in der Abwehrerschaft übernommen hat. Der neue Rektor wird sein Amt mit Beginn dieses Wintersemesters aufnehmen. Sein Amtsvorgänger, Prof. Dr. Focke, hatte dem Rektorat 2 1/2 Jahre lang vorgestanden.

Waldsee, 24. Oktober. (Spurensuche der Vögel im Menschen.) Im Heimatmuseum befindet sich u. a. auch ein Föhrenbaumstrunk, der seltsame Beilichtheiten aufweist. Bei einer Untersuchung durch Mitglieder des Reichsbunds für Vorgeschichte stellte sich heraus, daß man hier auf Spuren der Vorzeitmenschen gestoßen ist und den Rest eines Baumes vor sich hat, der vor vielen tausend Jahren gefällt und sehr geschickt mit dem Steinbeil bearbeitet wurde.



### Papier und Alkohol aus Zellstoff

Nach Seife wird aus Holz gemacht  
Wichtige Aufgaben im Vierjahresplan

Durch die Erfindung des Holzschliffes, die von Deutschen, Friedrich Gottlieb Keller im Jahre 1846 gelang, trat das Holz als neuer Rohstoff für die Papierherstellung auf den Plan. Holzschliff, der heute hauptsächlich Zellulosepapier herstellt, liefert natürlich keine so hochwertige Zellulose wie Stroh- oder Bastfasern. Erst die Erfindung der Chemischen Verfahren, die die Zellulose der Chemischen Verfahren ausgereinigt, um aus Holz den reinen Zellstoff zu gewinnen, hat den Holzschliff als Rohstoff für die Zelluloseindustrie festgelegt. Die deutsche Zelluloseindustrie stellt jetzt jährlich etwa 1,4 Millionen Tonnen Sulfat-Zellstoff her.

#### Wie entsteht Zellstoff?

Im Säugenturm, dem Wahrzeichen jeder Zellstoff-Fabrik, werden die Gase, die im Röhren aus dem Schwefelkohlenstoff entstehen, mit Kaliumhydroxid abgeleitet. So entsteht die Sulfatlauge. Mit ungemeinem Warm arbeiten die Schäl- und Gasmaschinen. Inunterbrochen wandern die kleinen Holzstücke nun in die mit Sulfatlauge gefüllten Kessel, deren eiserne Kesselwände wie große Hammer in der Kochkammer arbeiten. In diesen Kesseln wird die Sulfatlauge in das Holz der zu verarbeitenden Holzstücke entzogen, und die Zellulose bleibt übrig. Sie läuft als dünnflüssiger Brei durch große Reinigungsbecken und Maschinen. Den Abschluss bildet die Trocknung der Zellulose. Die gewaschenen Holzstücke werden sofort zu Ballen verpackt und verlassen bald die Fabrik, denn die Nachfrage ist groß. In einer Zellstoff-Fabrik ist alles im Fluß, vom Holzstapel bis zum Zellstoff befindet sich die Kasse in ständiger Bewegung.

#### Zellstoff — eine große Familie

Das erste Kind der Zellulose war das feine Papier. Inzwischen hat sich die Familie erheblich vergrößert. Der Zellstoffbedarf der Kunstseiden-Industrie ist stark gewachsen. Jetzt ist auch die Zellulose dazugekommen. Für Kunstleder und Zellwolle braucht man besonders guten Zellstoff. Auch das durchsichtige Verpackungsmaterial, Kunstleder und Plastikpapier aus Zellulose gehören zur Familie. Zellulose, den man als Zellulose, und das unverbrennbare Zellon bilden wir nicht vergessen. Was sollte der Film ohne dieses Material anfangen? Vulkanisier, deren Verwendung jetzt stark gefördert wird, ist ebenfalls ein Zellstoff-Erzeugnis. Alkohole, Sprengstoffe und viele weitere Mitglieder der Zellstoff-Familie.

Im Kochen der Holzschliff werden große Mengen Sulfatlauge gebraucht, die allerdings 14 Millionen Kubikmeter Abfälle sind zu verwerten, um sie ungenutzt den Flüssen zuzuleiten, denn etwa die Hälfte der Holzschliffabfälle wird im Kochen aufgelöst. Für die Volkswirtschaft würden jährlich 1,2 Millionen Tonnen Holz verlorengehen, wenn man nicht diese Abfälle für die Verwertung gefunden hätte.

Aus der Abgabe gewinnt die Zelluloseindustrie ein Jahr etwa 700 000 Hektoliter Alkohol. Das ist mit Erfolg versucht worden, aus den überschüssigen Bestandteilen Futterhefe herzustellen. Ein großer Teil der Lauge wird zu Schwefelwasserstoff verarbeitet, deren Verwendung weitestgehend ist, weil die Gärung billiger wird. Unsere Zeit duftet und eine helle Lederfarbe ergibt. Der Zusatz von Zellulose-Estrakt ermöglicht es, anständliche Gerbstoffe, die wir einführen müssen, besser auszunutzen, so daß wir Deutschen sparen.

neuerdings wird die Sulfatlauge auch als Zusatz für Waschmittel verwendet, deren Wasch- und Schaumkraft sie verbessert. Dadurch verringern wir den Fettbedarf für die Seifenherstellung und können etwa 200 000 Tonnen Fettöl für andere Zwecke freimachen. Zellstoff und sein Abfallprodukt, die Lauge, spielen also im Rahmen des Vierjahresplanes eine wichtige Rolle.

### Was es nicht alles gibt!

Sie wollte Adels Daß der Traum zum Nachfolgerin werden Film nicht nur Jugendliche, sondern zuweilen auch das reifere Alter packt, beweist ein Brief, den die Ufa. wenige Tage nach dem Tode Adels Sandrocks erhielt. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut: „Erlaube mir hiermit anzutragen, ob Sie einen Ersatz für die Verstorbene Adelle Sandrock benötigen. Ich bin begabt und sehr homoristisch veranlagt, alter anfang 70. Sollten Sie sich für mich interessieren so bitte ich höflich um Bescheid.“ Die Ufa soll von diesem Angebot keinen Gebrauch gemacht haben, da das Alter allein nicht genügt, um Adelle Sandrock zu ersetzen.

Testament gegen Major Harris aus London, der kürzlich gestorben ist, hat sein gesamtes Vermögen in Höhe von 2000 Pfund mehreren medizinischen Forschungsinstituten hinterlassen. Die ganze Summe soll dafür verwendet werden, den Kampf gegen den Rheumatismus zu führen und neue Heilmittel zu finden, die wirksam sind als die, die Major Harris zu seinen Lebzeiten offenbar nicht viel gekostet haben. Die Verwandten des Verstorbenen haben die Gültigkeit des Testaments angefochten.

Krokodile, die den Indischen Flugverkehr stören Krokodile haben sich eine besondere Methode ausgedacht, sich weiterhin bei den Menschen mißlieblich zu machen. Im Gebiet des riesigen Viktoriasees stören sie neuerdings den Flugverkehr. Für die Wasserflugzeuge sind hier große Gummiballen verankert, die als schwimmende Stationen eine große Bedeutung haben, das heißt, wenn sie an der vorgeschriebenen Stelle bleiben. Nun haben die Krokodile offenbar herausgefunden, daß die großen Gummibälle, die im Wasser schwimmen und die Bojen halten, ein treffliches Spielzeug für die jungen Tiere sind, die hieran die Kraft ihrer Zähne erproben. Mehrfach waren in der letzten Zeit die schwimmenden Stationen einfach verschwunden, weil die Tiere die großen Gummibälle so lange als Wasserball behandelt hatten, bis sie zerplatzten. Die Luft entwich und die schwimmenden Flugstationen buchstäblich „zugrunde“ gingen.

Wo man nur In der öffentlichen Meinung spielt der Umstand eine große Rolle, daß ein Geschäft oder ein Privatmann ein Bankkonto hat. Sogleich steigt die allgemeine Achtung vor dem Besitzer des Kontos, denn wer reichlich hat, der ist reich. Das auf dieses Konto ausgestellt werden, auch immer gedruckt? In der Nähe von Washington gibt es nun ein Städtchen, in dem die Bürger andere Ambitionen haben, als ein solches Bankkonto zu besitzen. Sie haben es sich in

## Nationaler Spartag 29. X. 37

Wir können lachen!  
Wir haben gespart - Und werden sparen!

den Kopf gesetzt, alle Weisheit nur mit barem Gelde zu tätigen, und wahrscheinlich kommen sie so auch am weitesten. Nur die Bankfaktoren an diesem Ort kommt dabei nicht auf ihre Kosten, und so hat jetzt die First National Bank bekanntgegeben, daß sie ihre Niederlassung in diesem Städtchen jetzt aufzulösen muß. Die Bankfaktoren hatten in letzter Zeit erheblich mit Defizit gearbeitet, weil niemand Geld geborgt haben will. Die acht Bankkonten, die tatsächlich belegt sind, werden binnen kurzem aufgelöst werden.

Aus einer Angelegenheit In Budapest wurde Beruf verbracht. So war die Zeit damit, auf der Bank einer Grünanlage zu sitzen und angestrengt über das Problem nachzudenken, wie er sich zu seiner mageren Rente einen Nebenverdienst verschaffen könne. Eines Tages kaufte er sich eine Zeitung und begann sie, wie das so seine Gewohnheit war, halblaut zu lesen. Bald erschienen ein paar Arbeiter, setzten sich zu ihm und hörten ihm aufmerksam zu. Am nächsten Tage kamen sie wieder und brachten noch ein paar Kollegen mit. Wieder hörten sie Boguar zu, baten ihn schließlich, doch lauter zu lesen und schlug vor ihm vor, er solle jeden Mittag die Zeitung vorlesen, man wäre bereit, dafür ein paar Heller auszuwerfen, denn meistens seien sie zum Lesen zu müde. Boguar willigte gern ein. Binnen kurzer Zeit hatte sich das Geschäft des Vorlesens so gut entwickelt, daß Boguar seinen zukünftigen Schwiegersohn anstellen konnte, der ein paar Rente weiter den Vorleser machte. So ist aus einer einfachen Angelegenheit ein Beruf geworden, der zwei Familien ernährt.

Rekorde der Diesmal nicht Amerika, sondern Frankreich, die französische Stadt Lyon. Ob es sich dabei um epidemischen Gedächtniswund handelt, steht nicht ganz einwandfrei fest, aber jene Vergesslichkeitsrekorde, über die das Wiener Fundbüro zu berichten weiß, geben zu denken. So wurde vor einigen Tagen ein kleiner

Grabstein und ein etwajener Zamentabstich auf dem Fundbüro abgeliefert. Besagten Grabstein hat jemand in der Straßendahn (!) liegen lassen, und der Zamentabstich wurde im Kino gefunden. Der Grabstein war einem Hund gewidmet, aus sehr gutem Material hergestellt und zeugte von der Arbeit eines erstklassigen Bildhauers. Der Eigentümer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet. Ein anderer ließ einen Käfig mit vier Kanarienvögeln liegen und holte ihn erst nach fünf Tagen ab. Er versicherte, er habe vollkommen vergessen, daß er einmal Kanarienvögel besaß. Den Gipfel der Vergesslichkeit erreichte eine Mutter, indem sie in einem Café den Kinderwagen mit ihrem Kind darin stehen ließ. Erst als sie nach Hause kam, merkte sie, daß ihr etwas fehle. Sie lief in alle Geschäfte, die sie an dem Tag besucht hatte und schließlich auch in das Café, wo sich inzwischen ein Serviermädchen des kleinen Sproßlings im Kinderwagen angenommen hatte und ihn schließlich der vergesslichen Mutter wieder übergab.

Je mehr er raucht, desto Amerikaner haben auch auf dem Gebiet der Wohltätigkeit manchmal ganz eigene Ideen, so auch jener Rechtsanwalt, der in diesen Tagen in London eintraf. Man erzählt sich von ihm, daß er ein außergewöhnlicher Raucher sei, aber mit seiner Leidenschaft gleichzeitig einen edlen Zweck verbinde. Jede Zigarette, die er sich zu Gemüte führt, vertraut er einer Sparbuche einen kleinen Betrag an. Im Laufe der Jahre hat er auf diese Weise nicht weniger als 7000 Dollar für wohltätige Zwecke gespart. Der Rechtsanwalt ist der Ansicht, daß es keine Rot mehr in der Welt gäbe, wenn alle Raucher seinem Beispiel folgen würden. Es ist nur zu bestreuen, daß viele Raucher sich noch mehr Zigaretten kaufen würden, wenn sie so viel Geld besäßen wie jener amerikanische Rechtsanwalt.

Der neueste Mr. William Lee in Dallas im Staate Oregon (USA.) ließ sich aus den bunten Schleifen und Ehrenzeichen, die er für seine herausragenden Ziegenzucht-Ergebnisse in den letzten dreißig Jahren erhielt, einen Anzug anfertigen.

#### Humor

Ein Weidgenosse kimmert sich wenig um seinen Jagdhund, einen Kurzhaarvorsteherrüden. Der Hund bummelt den ganzen Tag über in der Stadt und bittelt regelmäßig in einem Fleischerladen, wo er auch stets einen Happen bekommt. Als er das ein halbes Jahr fortgesetzt hat, sind die Fleischerleute des Bittlers überdrüssig und hängen ihm einen Zettel an das Halsband mit der Aufschrift: „Erfuchen Besitzer dieses Hundes um Befreiung der Anschrift. Hund hat bereits ein halbes Jahr ohne Bezahlung bei uns geknabbert. Fleischermeister Nolte, Gartenstraße Nr. 7.“ Am nächsten Tage bringt der Hund einen Zettel mit der Aufschrift: „Ich komme für die Schulden meines Hundes nicht auf, da er volljährig ist!“

Ein geplagter Ehemann ist gestorben. Als man sein Testament eröffnet, trägt es die Uberschrift: „Mein erster Wille!“

## Toni Brennhuber singt

Roman von H. v. Sazenhofen  
Copyright by Karl Köbler & Co., Berlin-Neudamm.  
(Nachdruck verboten.)

„Kommt's zum Essen! Die Suppen sind kalt!“  
Da steht Alfonsa auf, mit Schmerzen, daß sie die Zähne in die Lippen pressen muß, und steigt den Gang hinunter. Adolf kommt ihr schon entgegen und hilft ihr. Sie muß sich auf ihn stützen.  
Als sie die kleine Bräute sieht, kommt in ihre Augen ein feuchter Glanz... Tränen.  
Dann ist der dunkle Wagen fort. Die Straße ist wieder leer und grau. Nebel steigen von der Tiefe und dem fernen Fluß herauf, und das kleine Haus auf der Anhöhe taucht in eine graue Dämmerung, die langsam das ganze Bild verliert, als wäre es nur eine gestellte Szene gewesen.

Die weiße Villa umweht der kleine Stadt steht wenige Stunden später in einem weißen Mondlicht. Sie erscheint hinter den schwarzen Säulenfassaden ein wenig fremd und erotisch so nahe den vertrautesten Häusern, die ihre mittelalterliche Silhouette in späten Giebeln vor den hellen Nachthimmel zeichnen.  
Ein einziges ebenerdiges Fenster ist hell, und des gehört zur Küche. Kathrin hantiert am Gasherd und schiebt eben einen großen Nudeltopf mit schwarzen Henkel auf die Flamme.  
„So was läßt man halt nicht zu.“ Da sagt man eben, das geht nicht! Aber wenn du sie hast in den Weggraben neinfallen lassen und dann noch durch den Wald hinauslaufen, dann wundert mich das gar nicht, daß sie jetzt wieder solche Schmerzen hat.“

Der Adolf sitzt am weichen, wachstuchbespannten Küchentisch, ist kein Abendbrot und legt betreten die Gabel hin.  
„Was hält ich denn machen sollen? Ich kann's ihr doch nicht verbieten. Sie ist doch die Herrin und ich bin der Chauffeur.“

„Da gibt's keine Herrin und kein Chauffeur nicht. Da sagt man: „Bitt schön, gnädige Frau, machen Sie das nicht! Das geht nicht! Da können Sie sich wieder zurecht.“  
„Mir hält sie das nicht gemacht!“ Wie die selige Frau, ihre Mutter, gestorben ist, hat sie mich beauftragt: Kathi, passen Sie auf auf sie!“ Da hab ich es ihr zugeschworen, daß ich aufpaß.  
„Aber war's ja nicht recht, das mit der Theaterlaufbahn. Wie sie aber dann so berühmt geworden ist... da hat sie sich drein gewunden, die gnädige Frau. Aber Sorgen hat sie halt immer gehabt, um ihr Kind.“

Die Kathrin tut einen Seufzer. „Früher... da haben wir immer das ganze Haus voll Gäßt' gehabt. Da sind sie aus- und eingelassen wie die Tauben... die Verwandten, die Kollegen und Kolleginnen und die Derrn...“ Sie macht eine abtunende Bewegung mit der Schulter... Direktoren und Agenten. Ja und jetzt, seit dem Unfall, da scheren sie sich nimmer. Seit sie den Fuß gebrochen hat und die Narbe auf der Wange, da haben sie sich schnell verlaufen. Wir haben ja die große Gage nicht mehr und nur das Haus hier und was wir drei halt so zum Leben brauchen. So sind die Menschen!

Aber mir hält sie das nicht gemacht, heut, das kann ich dir wirklich sagen, und noch wegen so einem Vieb von einem Bauernburschen! Wird schon was Rechtes gewesen sein!“  
Der Adolf steht auf. Er schiebt den Teller weiter in den Tisch hinein.  
„Es wird am besten sein, du lernst chauffieren und ich fochen“, sagt er und geht hinaus.

Sie brummt noch etwas hinter ihm her, schläft mit der Hand in den Topfanfasser, wirft sich ein paar weiche, große Bücher über den Arm, die schon vorbereitet liegen. Ist die Gasflamme, packt den Topf und steigt energisch die Treppen hinauf, in den Salon.  
Dort dreht sie den Lüfter auf und wendet sich gleich der Divanbede zu.  
„So, gnädiges Fräulein! Deht werden wir ihn halt einpacken, da wird es schon wieder werden!“ Und nach einer kleinen Pause: „So was sollten sie halt nicht machen! Dem Adolf habe ich meinen Tert gelesen, daß er so was zugelassen hat!“

Alfonsa wendet ihren Kopf ein wenig zur Seite. Ihr kleiner roter Mund ist schmerzlich verzogen, aber ihre blauen Augen haben ein glückliches Leuchten.  
„Du weißt nicht, Kathrin, wie schön er gelungen hat!“  
Die Kathrin stellt den Topf ab und breitet die Tücher über eine Esstischdecke.  
„Das kann ich mir schon vorstellen. Ich bin ja doch selber vom Land. Ich weiß, wie die Burschen singen... am Abend. Hört sich ganz lieb an. Aber wegen so etwas darf man doch nicht seine Gesundheit riskieren. Kommen Sie, gnädiges Fräulein, so heiß wie möglich! Sie sollten auch immer wärmere Strümpf tragen... die Seidenen sind ja bei so was für nichts.“

Alfonsa lächelt unter ihren Schmerzen und läßt den Fuß wickeln. „Danke dir schön, Kathrin! Wenn du ihn gehört hättest, würdest du verfluchen, daß man dabei alles vergessen kann. Was sind alle die großen Sänger, die berühmten Namen gegen diese Stimme. Nichts!“  
Die Kathrin schiebt den eingebüllten Fuß wieder vorsichtig unter die leidene Decke.  
„Wenn Ihnen das so gefallen hat, dann soll halt der Bursch bekommen! Aber nicht daß Sie... Wie leicht hätten Sie den

Fuß noch einmal brechen können. Er ist ja noch schwach... der Fuß!“

Alfonsa hebt sich ein wenig in den Rücken. „Du glaubst, er würde kommen?“

„Wär' noch schöner, wenn er nicht käm! Da kann sich doch so ein Bauernbursch eine Ehr' draus machen!“  
Alfonsa läßt ihren Kopf wieder zurücksinken. „Ich weiß nicht...“, und dann sagt sie: „Ich will jetzt ein wenig ruhen, Kathrin! Wöch den Lüfter wieder aus!“

Die helle Nacht legt sich blauschimmernd über alles, was im Zimmer ist, aber die feinen Möbel und alle die soliden Geschenke in Silber und Gold aus ihrer großen Zeit. Alfonsa aber sieht nur das kleine Haus am Berg und die Gestalt des Burschen und sein junges, rubiges, schönes Gesicht. So ein Gesicht hat sie einmal gesehen. Es war in Mailand, in einer Kirche. Genau so wie der heilige Michael dort, den sie nie wird vergessen können, hat er ausgesehen. Sie hätte nie gedacht, daß sie einmal einem Menschen begegnen könnte, der diesem gleich in dem Ausdruck eines Friedens und einer Gelassenheit in den regelmäßigen Zügen, der fast unirdisch erscheint.

Das Haus am Hang vergeht vor ihren Blicken und Gedanken wie ein Bild im Film.  
Ein anderes kommt, der gewaltige Bau einer Oper tut sich vor ihr auf, ein Prachtbau, wie es deren viele gibt, in Berlin... in Wien... in Mailand...  
Die Logen purpurgesäumt, das Parkett gefüllt von einer erwartungsvollen Menge... und auf der Bühne... er. Als Siegfried, als Lammhäuser, im Troubadour, in Tosca... und immer in der St. Michaels-Gestalt, und seine Stimme schwebt wie ein Wunder über allen.

Was sie selbst an sich erlebt hat, das erlebt sie nun im Geiste für ihn, selig, neidlos und beglückt.  
Sie wird ihn entbeden, denn sie will ihn entbeden.

In der Mühle reibt Pepi, wie sie dies an jedem Samstag tut, die Rinde auf. Ihre braunen, runden Arme haben gemachte Bewegungen. Durch das blumenbestandene Fenster fällt der Abendglanz auf ihren geneigten, glattgeschliffenen Kopf. Auf dem Goldbraun der Haare tanzen wechselnde Lichter.  
Sobald sie fertig ist, räumt sie alles säuberlich fort und steigt ein paar ausgetretene Treppen hinauf in die Mühle.

Sie ist still, verschlafen und altmodisch. Im dunklen Raum nach der Dachseite zu hängen ein paar graugelbe Säcke und blinken bisweilen geisterhaft auf zwischen dunklem Balkenwerk und den Mühlwänden.  
Ein paar kleine Dausen Getreide liegen da und dort und ein größerer Haufen Kleie. Pepi hebt den Reibtaub zusammen und die Körner, mit leichtem Schwung, wie es ihre Art ist.

(Fortsetzung folgt.)

# Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Acker- und Feldwirtschaft

## Wie lagert man Wintergemüse?

Im Gemüsegarten steht noch eine wichtige Arbeit bevor, nämlich das Einmieten der Wintergemüse. Als grundsätzliche Regel dafür gilt, so spät wie möglich, d. h. nicht vor Ende Oktober oder Anfang November, damit zu beginnen. Früher eingemietetes Gemüse hält sich erfahrungsgemäß schlecht; außerdem ist während des Oktobers noch bei Kohl und Wurzelgemüsen ein beträchtliches Wachstum zu beobachten.

Kohl und Wurzelgemüse lassen sich sowohl im Keller als auch in Mieten im Freien für den Winterverbrauch frisch halten. Kohlrüben, rote Beete, Sellerie, Winterkohlrabi und Rettich werden bei trockener Witterung geerntet, kurz über dem Blattansatz vom Staud befreit und sorgfältig sortiert. Nur völlig gesunde und unbeschädigte Wurzeln sind zur Überwinterung geeignet. In einer ganz flach angelegten Miete (etwa ein Spatenstich tief), bei feuchtem Boden besser auf ebener Erde, werden die Wurzeln, mit Sand vermischt, lose aufeinander geschüttet und ähnlich wie bei der Kartoffelmiete mit Langstroh und Erde bedeckt. Um auch bei starkem Frost stets Gemüse bei der Hand zu haben, wird ein Teil der Wurzeln in einem frostfreien, luftigen Kellerraum in Sand aufgeschichtet. Der Sand muß von Zeit zu Zeit angefeuchtet und der Raum stets gut gelüftet werden. In feuchten, dumpfen Kellern wird das Gemüse bald schimmeln und verderben.

Zur Überwinterung von Kohl sind nur feste, gesunde Köpfe auszuwählen. Angefaltete und sperrige Außenblätter werden entfernt. Der Einschlag kann auf folgende verschiedene Weise geschehen:

1. In flach ausgehobenen Gräben mit dem Stumpf nach oben, dicht nebeneinander gestellt und mit Erde bedeckt.

2. In ausgehobenen Frühbeetkästen oder in flach angelegter Grube mit sorgfältig eingeebnetem Boden. Hier werden die Kohlköpfe ebenfalls mit den Wurzeln nach oben aufeinander gestellt und mit trockenem Laub bedeckt. Da das Laub beim Einschütten leicht in den Wurzeln hängen bleibt, muß dafür gesorgt werden, daß es mit den Händen fest zwischen die Strünke gepackt wird.

3. Im Keller in feuchten Sand eingepackt.

4. Im Keller lose aufeinander geschichtet. Die Kohlköpfe, die zum baldigen Verbrauch bestimmt sind, können hier einige Zeit, von Stränken befreit, aufbewahrt werden.

Grünkohl, Rosenkohl, Portree und Schwarzwurzeln können im Freien stehen bleiben. Besteht aber die Gefahr, daß der Kohl von Hosen angefressen wird, ist er mit Ballen heranzunehmen und an einer geschützten Stelle, mit Maschendraht umgeben, einzuschlagen.

## Sorgt für gute Stallentlüftung

Genau so selbstverständlich wie der Mensch in seiner Wohnung im Interesse der Gesunderhaltung die verbrauchte Luft durch frische ersetzen muß, genau so, ja sogar noch in weit höherem Maße, muß diese Forderung für den Viehstall erhoben werden. Aber hier liegen die Dinge vielfach noch so, daß ungenügend schließende Türen und Fenster häufig die einzige Möglichkeit sind, der Luft Ein- und Austritt zu verschaffen. Durch den Einbau kleiner Lüftungsröhren in Deckennähe glaubt man meist, für eine gute Lüftung genügend gesorgt zu haben. Daneben wurden noch Wind-, Dauer-, Saug- und

## Kampf den Acker Schnecken! / Nur rechtzeitige Maßnahmen sichern Saat und Ernte

Noch in deutlicher Erinnerung stehen die großen Schäden, die im vergangenen Winter die Acker Schnecken in unseren Winterbeständen verursacht. Ganze Schläge waren ihr restlos zum Opfer gefallen und mußten neu bestellt werden. Dies darf künftig in einem solchen Ausmaß nicht mehr eintreten. Es gilt diesmal rechtzeitig die drohenden Gefahren abzuwenden! Die Getreidesaaten müssen so mit laufend auf beginnende Fraßschäden beobachtet werden, damit es nicht zum Eingreifen zu spät wird.

Die eigentliche Bekämpfung ist leicht durchzuführen und, wenn sie richtig angepaßt wird, durchaus erfolgreich. Diesfach wird dabei gebrannter Kalk angewandt. Ein weiter besonders wirksames Mittel stellt nicht zuletzt im Hinblick auf seine zusätzliche Düngewirkung der Raubwurm gemahlene Federkainit dar. Auch ein Gemisch von Federkainit und Kalkstidstoff, etwa im Verhältnis von 5:1, wird insbesondere dort, wo dem Getreide noch eine Stickstoffgabe verabreicht werden soll gute Dienste leisten.

Die Acker Schnecken sind ein lichtschüchternes Insekt und halten sich demzufolge tagsüber unter Erdklumpen, Pflanzenresten und dergleichen verborgen. Das Ausstreuen der Düngemittel hat deshalb zu erfolgen, wenn die Schnecken umherkriechen. Die beste Zeit hierfür sind die Abend- und frühen Morgenstunden, solange es noch feucht ist. Die Wirkung einer derartigen Bekämpfung beruht darauf, daß die Schnecken



Rübenernte im Strohhäu. Überall sieht man jetzt fleißige Hände beim Einheimen der „Angerser“, des wertvollen Winterfutters für das Vieh. (Weltmann)

fensterlaster betreiben. Trotz allem sind diese Einrichtungen unvollkommen und erfüllen teilweise noch nicht einmal den Zweck, dem sie durch ihre Anbringung dienen sollten. Es erfolgt entweder ein übermäßiger Zutritt der warmen Luft oder es tritt eine einseitige Zufuhr von kalter Luft ein, wodurch in beiden Fällen Zugluft entsteht. Ebenso unbefriedigend arbeiten die engen Luftröhren und Luftschornsteine, die von der Stalldecke bis zum unteren Ende des Daches führen. Statt im Winter eine dauernd gleichmäßige Temperatur zu haben, die für den Gesundheitszustand der Tiere unerlässlich ist, wird entweder durch diese Schächte die warme Stallluft so stark entzogen, daß der Stall auskühlt oder aber die Luftschächte werden geschlossen, um der kalten Luft keinen Eintritt zu verschaffen, so daß die Lüftung überhaupt unterbleibt.

Wie wichtig aber die Erneuerung der Luft ist, geht daraus hervor, daß beispielsweise eine Kuh im Tag 3000 Liter Kohlenäure produziert, die abgeführt werden müssen, um dieselbe Luftbeschaffenheit zu haben wie im Freien. Aber nicht nur die Gase, die bei der Atmung und Verdauung entstehen, sondern auch die durch Vergärung von Kot und Harn verursachten Riech- und Giftstoffe müssen abgeleitet werden. Ebenso ist die Entfernung des Wasserdampfes von überaus großer Wichtigkeit, da er eine feuchtwarme Luft verursacht, die viel gesundheitsschädlicher ist als ein Mangel an Sauerstoff oder ein Kohlenäureüberschuß. Eine brauchbare Lüftung ist vorhanden, wenn eine annähernd gleichbleibende Temperatur besteht und eine ständige Zufuhr von frischer Luft in ausreichender Menge erfolgt. Am besten haben sich in der Praxis die auf dem Prinzip des Luftauftriebes beruhenden Anlagen bewährt. Hier sind zwei völlig voneinander getrennt arbeitende Teile, und zwar eine Einrichtung zur Luftzufuhr und eine zum Luftabzug verwendet.

Der Luftzufuhr dienen Holzkanäle, die an der Decke von einer Außenmauer zur gegenüberliegenden führen und mit Schlitzen zur Luftverteilung versehen sind. Diese Kanäle sollen in der vorherrschenden Windrichtung verlaufen, aus der Mauer heraus-

welche von dem Streumittel getroffen werden, kräftig schleim absondern, um unter diesem geschützt, gewissermaßen wegzukriechen und die Düngerteilchen abzustreifen versuchen. Wird dabei die Schleimabsonderung sehr stark, so tritt baldigt der Tod ein. Junge Schnecken werden daher z. B. bereits durch das Ausstreuen einer einmaligen Gabe von etwa 2 bis 3 Kilogramm pro Ar Federkainit vernichtet. Ältere Tiere dagegen vermögen oft noch zu entkommen. Um deshalb sämtliche Schnecken abzutöten, ist stets ein zweite 8 Bestreuen, und zwar in einem zeitlichen Abstand von 5 bis 10 Minuten mit wiederum 2 bis 3 Kilogramm pro Ar Federkainit vorzunehmen. Es hat am besten quer zur ersten Ausstreureichtung zu erfolgen. Die überlebenden Tiere, die sich das erste Mal noch aus dem Schleim gezogen haben, werden dann erneut vom Federkainit getroffen und gehen, da ihnen nunmehr die Fähigkeit, neuen Schleim abzusondern fehlt restlos zugrunde.

Jeder Bauer und Landwirt beobachte daher seine junge Getreidesaat, namentlich die an Alee, Wiesen oder Waldränder angrenzenden Roggenschläge sind besonders bedroht. Es ist falsch, erst dann mit der Bekämpfung zu beginnen, wenn es zu spät ist und bereits stärkere Schäden vorliegen, die nicht wieder gut zu machen sind. Nur rechtzeitiger Einsatz der Bekämpfungsmittel sichert die Saat und damit die Ernte.

## Aufmerksame Kälberpflege

Wenn wir gute Leistungstiere in unseren Rindviehställen nachziehen wollen, ist neben der Abstammung von Leistungstieren der Pflege des Kalbes besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Bei richtiger Jungviehpflege hat man vor allen Dingen für Bewegung der Jungtiere und frische Luft zu sorgen. Am zweckmäßigsten sollten die Jungtiere, und zwar bereits als Kälber in einem Lauffall außerhalb des Stallstalles untergebracht werden, da die Temperatur hier niedriger als im Stall gehalten werden kann. 12 Grad Celsius reichen im Winter vollkommen aus. Wir müssen jedoch darauf achten, daß der Stall keiner Zugluft ausgesetzt ist. Zweckmäßig ist vor allem die Einrichtung eines Kälberauslaufes. Man sollte den Kälbern auch in der kalten Jahreszeit täglich Gelegenheit geben, sich im Freien zu tummeln. Wir brauchen uns nicht zu ängstigen, daß die Jungtiere sich erkälten, jedoch ist eine allmähliche Abhärtung selbstverständlich. Zeigt sich, daß einzelne Tiere die Bewegung im Freien nicht vertragen, so können wir ohne weiteres annehmen, daß diese nicht gesund sind und selbsttätig für uns zur Aufzucht nichts taugen.

Am besten wäre es allerdings, wenn die Gemeinden für Möglichkeiten sorgen würden, daß die Jungtiere auf einem Weide untergebracht werden könnten. Ist wohl kaum notwendig, darauf hinzuweisen, daß das Kalb auch täglich gepurzt werden muß. Wenn so auf eine ordentliche Pflege der Jungtiere gesehen wird, dann werden auch die guten Erbanlagen, die das Tier von seinen Eltern, die selbsttätig gute Leistungstiere sein sollten, mitbekommen, gut zur Entfaltung kommen und es werden dann auch im späteren Alter der Tiere zu einer Leistungssteigerung getrocknete Maßnahmen zum Erfolg gebracht werden können.

## Richtiges Melken steigert die Leistungen

Auch auf peinlichste Sauberkeit muß größter Wert gelegt werden

Bei der Milchgewinnung und deren Art und Weise könnte noch viel getan werden, um die Leistung der Tiere und gleichzeitig damit die Qualität der fertigen Produkte zu steigern. Häufig finden wir noch Melkmethoden vor, bei denen nicht das Gewünschte erreicht wird und auch nicht erreicht werden kann. Es sei hier an das Strippen gedacht. Die Melkarbeit soll dem Saugen des Kalbes ähneln, sich also ganz der Natur anpassen.

Ein ganz besonderes Augenmerk bei der Melkarbeit sei dem reinen Ausmelken zu schenken, denn dies ist besonders wichtig und steigert die Menge und den Fettgehalt. Durch keine andere Methode können wir dies so erreichen, wie durch die Anwendung des „Vollhandmelkens“ oder der „Algerer Melkart“. Diese Melkart ähnelt dem Saugen des Kalbes und schon dabei das Euter des Tieres. Den Melkakt können wir bei dieser Methode in drei Arbeitsgänge einteilen: 1. Vorbereiten oder Anrühren; 2. das eigentliche Melken und 3. geeignete Nachmelkgriffe.

Beim Melken muß auf Sauberkeit besonderer Wert gelegt werden, deshalb müssen wir fordern, daß das Euter vor dem Melkakt mit einem Planellappen sauber abgerieben wird. Eine böse Lausflut, die die Qualität der Milch manchmal stark herabsetzt, ist das Nachmelken. Man gewöhne sich daran, stets trocken zu melken. Sind die Zitzen rauh und rissig geworden, so verwende man Melkfett. Nachdem man das Euter gründlich abgerieben hat, beginne man mit einer gründlichen Massage. Durch diese Massage werden

die Euterdrüsen angeregt, so daß eine stärkere Blutzufuhr nach dem Euter und damit stärkere Milchbildung einsetzt. Den roten Strahl aus jeder Zitze melke man stets nicht in das Melkfaß.

Hieraus beginnt das eigentliche Melken. Stets merke man sich, zuerst die beiden vorderen Zitzen und dann die beiden hinteren zu melken. Man nehme den Daumen über den Zeigefinger und fasse die Zitze so, daß der kleine Finger mit dem Zitzenende abschließt. Bei zu hohem Griff wird die Melkarbeit bedeutend erschwert. Man lasse die Milch mit einem langanhaltenden Druck in starken Strahlen in den Eimer fließen, so daß möglichst viel Schaum entsteht. Dieser Schaum schützt die Milch vor herabfallendem Schmutz. Läßt die Milch nach, dann beginne man mit dem Nachmelken. Jedes Euterstück reizt man mit den Nachmelkgriffen besonders an und streicht die letzte Milch bis zum letzten Tropfen gut aus.

Durch das richtige Ausmelken wird die Leistungsfähigkeit der Kuh erst voll und ganz ausgenutzt, denn einmal wird dadurch die Milchmenge erhöht und zum anderen wird ein größerer Fettgehalt erzielt, da die zuletzt gemolkene Milch stets einen sehr hohen Fettgehalt hat und durch sauberes Ausmelken das Euter gesund bleibt. Schlechtes Ausmelken dagegen führt zu Eutererkrankungen und Verringerung der Milchmenge und bringt dadurch dem Bauern stets Verluste, darum merke man sich stets das Sprichwort: Es ist besser und billiger vorzubeugen, als zu heilen.

## Grün- und Gärfutter bei Schweinefütterung

Da zur Sicherstellung der menschlichen Ernährung das Brotgetreide nun restlos in den Dienst der Menschheit gestellt werden muß, darf in Zukunft dieses Futtermittel in der Schweinefütterung keine Verwendung mehr finden. Es gilt, andere, bisher nicht so gebräuchliche Futterstoffe in die Schweinefütterung einzuführen. Hier vermögen vor allem Grün- und Gärfutter große Dienste zu leisten.

Die Hauptbedeutung besteht neben der diätischen Wirkung in der Einsparungsmöglichkeit von Getreide. Durch praktische Untersuchungen wurde festgestellt, daß in der üblichen Fütterration von 200 g Eiweißfutter und Kartoffeln bis zur Sättigung 1,5—2 kg Grünfutter denselben Erfolg auszuweisen wie 800 g Getreidefütterung. Zur Erreichung eines schlachtreifen Schweines von ca. 110 kg benötigt man etwa 900 kg Kartoffeln, 30 kg Eiweißfutter (Fischmehl, Fleischmehl, Mager- oder Buttermilch und ähnliche tierische Futtermittel) und 200 kg Grünfutter. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß beispielsweise bei Verabreichung von 24 kg junger grüner Luzerne eine Verabreichung der bisher üblichen Kraftfuttermenge von 1000 auf 500 g bei einer geringen Erhöhung der Eiweißfütterung mög-

lich ist. Immerhin wurden bei dieser Fütterung 600 g tägliche Zunahme erzielt.

Bei Verwendung von Gärfutter wurde bei einem Beifutter von 100 g Fischmehl, 2 1/2 Liter Magermilch, 200 g Gerste, 120 g getrocknete Zuckerrüben und Kartoffeln und Silage in gleichen Mengen bis zur Sättigung eine tägliche Zunahme von etwa 600 g erzielt.

Genau wie für Mastschweine ist natürlich auch eine Verabreichung von Grün- und Gärfutter an Zuchttschweine möglich. Hier kommen vor allem noch gewisse diätische Vorteile, wie Mineralstoffgehalt und Vitamine, zur vollen Auswirkung. Selbst bei teilweise vier Wochen vor dem Ferkeln stehenden Sauen zeigte sich der Wert von Gärfutter, das bis zu 9 kg täglich verabreicht wurde, neben einem Kraftfutter von 1,5 kg vor dem Abferkeln um 2—3 kg nach dem Abferkeln. Das Ergebnis dieser Fütterung war allmähliche Gewichtszunahme der Sauen und freundige Entwicklung der Ferkel.

Eine Umstellung in den bisher üblichen Fütterungsmethoden muß unbedingt vollzogen werden, wenn das zur Verfügung stehende wirtschaftseigene Futter zu seinem Recht kommen soll.

